

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ersteinst



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 13. Januar 1915
Nr. 13.

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 M.
Som Brieftäger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 M. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge.“

Die wunderbarste Kampfmaschine der Welt.

Im englischen Oberhause hat Lord Selborne gesagt: „Deutschland hat gezeigt, daß es die wunderbarste Kampfmaschine besitzt, über die jemals eine Nation verfügt hat.“ Damit hat er unumwunden die technische Ueberlegenheit des deutschen Heeres über diejenige der Gegner anerkannt. Alsdann hat er namentlich die große Wirkung der deutschen schweren Artillerie hervorgehoben, und der Lordkanzler Salbane hat in seiner Erwiderung darauf gesagt: die englische Regierung habe alle möglichen Versuche gemacht, gleichwertige Waffen zu konstruieren. Er hat aber wohlweislich verschwiegen, welche Ergebnisse die Versuche gehabt haben. Ebenso sollen nach französischen Mitteilungen in Frankreich schwere Mörser gebaut sein, die demnächst an die Front abgehen werden und angeblich ebenfalls in ihrer Wirkung den Kruppischen 42 Zentimeter-Mörsern gleichkommen sollen.

Ob Franzosen und Engländer tatsächlich Geschütze gebaut haben, die den deutschen vollkommen gleichwertig sind, läßt sich nicht ohne weiteres von hier aus beurteilen, dürfte aber sehr fraglich sein. Solche Meisterwerke der Technik, wie sie Krupp gebaut hat, sind das Ergebnis jahrelanger schwieriger und komplizierter Versuche, zu denen große theoretische Arbeiten und Kenntnisse und zahlreiche praktische Erprobungen gehören, wie sie eben nur in einer solchen großen Fabrik abgehalten werden können, wie sie die Kruppischen Anstalten darstellen, und die auf jahrzehntelange Versuchsergebnisse zurückblicken können. Auch die maschinellen Einrichtungen, die zur Herstellung dieser Riesengeschütze erforderlich sind, lassen sich nicht von heute auf morgen ausführen. Die Zusammenfassung des Metalls ist ein Geheimnis der Kruppischen Fabrik, und es ist sehr fraglich, ob die fremden Staaten bei ihren Versuchen ein gleichwertiges Metall herstellen können. Ist es doch bekannt, daß England seit vielen Jahren sich vergeblich bemüht, Schiffsgeschütze großen Kalibers herzustellen, die den deutschen gleichwertig sind. Die englische Methode der Geschützfabrication steht aber, wie die vielfachen Klagen der letzten Jahre beweisen, weit hinter der deutschen zurück. Es ist nicht anzunehmen, daß in den letzten Monaten hierin eine grundsätzliche Aenderung eingetreten ist. Man sieht daraus, wie schwer es den fremden Staaten sein muß, den Vorsprung einzuholen, den Deutschland in jahrelanger, stiller Friedensarbeit sich verschafft hat, und ehe nicht der handgreifliche Beweis geliefert ist, daß Engländer und Franzosen wirklich gleichwertige Geschütze besitzen, sind wir auch berechtigt, daran zu zweifeln, und allen anderen Angaben zu mißtrauen.

Die „wunderbarste Kampfmaschine der Welt“ zeigt sich aber nicht nur in der vollkommensten Ausnutzung aller technischen Hilfsmittel, die die im Frieden so hoch entwickelte Technik überhaupt zu liefern vermag, sondern auch in den militärischen Fähigkeiten der Nation selbst, durch die Deutschland die größte Militärmacht der Welt geworden ist. Dies ist das Ergebnis einer jahrhundertlangen

Entwicklung, durch die die militärischen Eigenschaften des Volkes allmählich geweckt, immer weiter ausgebildet und schließlich jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangen sind. Eine derartige jahrhundertlange Entwicklung läßt sich aber in anderen Staaten, wo solche Grundlagen fehlen, nicht mit einem Male in kurzer Zeit nachholen. So hat auch der General Joffre kürzlich darauf hingewiesen, daß die Ausbildung des französischen Erfabes besondere Schwierigkeiten bereite, weil die Franzosen wenig militärische Eigenschaften mitbrächten und sich nur schwer an die Forderungen der militärischen Disziplin gewöhnten. Dazu wäre längere Zeit erforderlich, die aber gerade jetzt bei der beschleunigten Ausbildung fehlte. Demgegenüber brächte der deutsche Rekrut diese Eigenschaften alle bei seinem Dienst Eintritt mit, wodurch es möglich sei, die Ausbildung in viel kürzerer Zeit zu vollenden. Daß diese Ansichten richtig sind, ergibt sich aus den übereinstimmenden Berichten über die Leistungen unserer jungen Regimenter, also von Reformationen, die erst während des Krieges aufgestellt sind und beinahe ausschließlich aus Nachersatz mit verkürzter Ausbildungszeit bestehen. Sie haben sich vorzüglich bewährt, und stehen in ihren Leistungen nicht hinter den alten Regimentern zurück.

Und gerade jetzt werden bei der Ungunst der Witterung, wie sie auf beiden Kriegsschauplätzen herrscht, an die Leistungsfähigkeit aller Truppen die denkbar höchsten Anforderungen gestellt. Wenn auch die äußersten Erfolge in der letzten Zeit nicht so deutlich hervortreten und in die Augen fallen, und wenn auch nicht von großen entscheidenden Erfolgen die Rede war, so verdient vielleicht die Tätigkeit unserer Truppen eine noch höhere Anerkennung und Bewunderung als zu anderen Zeiten, denn nur die beste und kriegstüchtigste Truppe vermag es, unter solchen schwierigen Verhältnissen den Angriff erfolgreich vorzutragen, wie dies auch in der letzten Woche wieder der Fall gewesen ist. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der Bzura- und Rawka-Abchnitt erobert, die Truppen sind bis zum Sucha-Abchnitt siegreich vorgedrungen, und östlich des Rawka-Abchnittes gewinnt der Angriff immer mehr Raum in östlicher Richtung. Mag der Boden auch noch so aufgeweicht sein und einen reinen Morast darstellen, in dem die Truppe knietief versinkt, mag der Mann bis zur Haut durchnäßt sein, muß er auch die Nacht, schublos den Unbilden der Witterung preisgegeben, auf dem schlammigen Boden zubringen müssen, dies alles hat das Vorgehen der deutschen Truppen nicht aufzuhalten vermocht. In den kurzen Worten des Generalstabsberichtes: „Der Angriff schreitet fort“ — ist eine Summe von Aufopferung und Anstrengung enthalten, die eben nur die „wunderbarste Kampfmaschine der Welt“ leisten kann.

Der Weltkrieg.

Wenn man seit Wochen in den amtlichen deutschen Mitteilungen liest, daß die Angriffe der verbündeten Franzosen und Engländer ständig abgewiesen und zurückgeschlagen werden, und daß

sie dabei die schwersten Verluste an Gefangenen, Toten und Verwundeten erlitten haben, und dabei erfährt, daß sie ihre Angriffe trotzdem immer wiederholen, und sich durch keinen Mißerfolg bisher an der Fortsetzung des offensiven Vorgehens haben abhalten lassen, so muß man vor solchen Gegnern alle Achtung bekommen. Sie beweisen dadurch einen hohen inneren Wert, eine anerkanntswürdige Tapferkeit und große innere Widerstandskraft. Es sind ebenbürtige Feinde, mit denen wir es zu tun haben, die ebenso wie wir alle Kräfte daran setzen, einen Erfolg zu erzielen, und die höchsten Anstrengungen machen, um ihre Gegner niederzurufen. Desto höher sind aber auch die Erfolge zu bewerten, die die deutschen Truppen fortgesetzt errungen haben. Es ist ihnen wieder gelungen, sämtliche feindliche Angriffe erfolgreich abzuwehren, und dabei sind unsere Gegner nicht etwa nur an einer Stelle vorgegangen, sondern an den verschiedensten Punkten der weit ausgedehnten Schlachtfrent haben sie ihre Angriffe angelegt. Die deutschen Truppen haben sich aber nicht nur mit der Abweisung der feindlichen Angriffe begnügt, sondern sind selbst zum Angriff vorgegangen, der namentlich im Argonnenwalde wiederum erfolgreich gewesen ist. In den letzten Wochen konnte beinahe täglich von einem Vortragen des deutschen Angriffs in diesem schwierigen Geländeteil berichtet werden. Es besteht somit die begründete Aussicht, daß er bald ganz in deutschem Besitz gekommen sein wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz leiden die Operationen fortgesetzt unter der Ungunst der Witterung, da sich der sehnlichst erwartete Frost nicht einstellen will. Wenn aber das große Hauptquartier in seiner letzten Meldung angibt, daß die Lage im allgemeinen unverändert ist, so ist damit nicht gemeint, daß der deutsche Angriff ins Stocken gekommen und ganz aufgehört hat, sondern es soll nur gesagt sein, daß er zwar langsam, aber in der beabsichtigten Weise weitergeführt wird, und daß hier noch keine entscheidenden Erfolge erzielt worden sind. Unter diesen Umständen ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die österreichisch-ungarischen Truppen in Westgalizien, an der unteren Nida sowohl, wie in der Gegend von Gorlice-Zakliczyn und in dem ganzen Karpatengebirge ihre Stellungen gehalten und ein Vorgehen der Russen erfolgreich verhindert haben.

Raum sind die im Jahrgang 1916 wehrpflichtigen Franzosen zum Heeresdienst aufgeboten, da denkt man schon daran, die nächste Jahressklasse aufzurufen. Für uns in Deutschland würde ja ein Aufgebot der 17- bis 18-Jährigen insofern nicht den Stempel des Außergewöhnlichen an sich tragen, als bei uns ja die jungen Leute vom 17. Jahre an landsturmpflichtig, also auch wehrpflichtig sind. In Frankreich aber beginnt die Wehrpflicht erst mit dem 20. Jahr. Dort stellt sich die Einberufung der 18-Jährigen und gar erst der 17-Jährigen in der Tat als eine außergewöhnliche Maßregel dar, die nur durch die äußerste Not einigermaßen gerechtfertigt erscheint. Der Jahrgang 1917 ist das allerletzte Aufgebot, wie der Jahrgang 1916 das letzte Aufgebot schien. Nur der absolute Mangel an brauchbarem Ersatz kann die französische Heeresleitung dazu bestimmen, auf diese Jungmannschaft zurückzugreifen. Der junge Franzose entwickelt seine Körperkraft im allgemeinen langsamer als der junge Deutsche. Dementsprechend wurde denn auch der Beginn der Wehrpflicht dort um drei Jahre später festgesetzt als bei uns. Aber unsere Heeresverwaltung hat trotzdem bisher davon abgesehen, die jungen Landstürmer aufzubieten, weil sie in der Tat im allgemeinen körperlich nicht das leisten werden, was die 19- und 20-Jährigen leisten können. Daß körperlich gut entwickelte 17- und 18-Jährige als Kriegsfreiwillige eingestellt wurden, tut dieser Regel keinen Abbruch. Erwartet man aber schon von den 17- und 18jährigen jungen Deutschen geringere Leistungen, so wird der französische Rekrut dieser Jahrgänge erst recht im Großen und Ganzen — Ausnahmen gibt es natürlich auch da, — ein Soldat minderer Leistungskraft sein. Und nur die Verzweiflung kann ein solches Aufgebot rechtfertigen.

Ein ganzes deutsches Flugzeuggeschwader ist nach London vorgestoßen, um dort einen kleinen Vorgeschnack von dem zu geben, was alles noch werden kann. Leider befand sich London wieder einmal im dicksten Nebel, so daß die Flugzeuge auf das beabsichtigte Bombardement verzichteten. Das war ja auch ganz in der Ordnung, denn selbst bei der Beschießung

der Hauptstadt unserer Hauptgegner aus der Luft wird auf gewisse Stadtteile, Bauten zc. Rücksicht genommen werden, andererseits will man natürlich bestimmte Stadtteile, wie das Aerial von Woolwich, treffen. Wenn aber der dicke Londoner Nebel über der Stadt liegt, so läßt sich deren Beschießung nicht regeln, und es läßt sich ja auch nicht feststellen, wohin die Bomben gefallen sind; Neutermeldungen würden darüber doch nicht zuverlässiges sagen. Die deutschen Flieger sind zurückgekehrt, genau so, wie der weidgerechte Jäger auf einen Voad nicht schießen wird, wenn dieser ihm nicht schußrecht steht. Dafür haben aber die Flieger wenigstens Dover einen tatkräftigeren Besuch abgestattet, indem sie dort etliche unangenehme Visitenkarten abgaben, und vor allen Dingen haben sie Dünkirchen, und zwar gerade den von den Engländern besetzten Teil der Stadt, ganz energisch beschossen und auch erheblichen Schaden angerichtet. Zum zweiten Male fiel über die Stadt Dünkirchen eine halbe Stunde lang ein Bombenregen hernieder. Die deutschen Flieger entfernten sich dann, ohne daß man ihnen etwas anhaben konnte. Zwar wurde auch der von den Deutschen besetzte Ort Zeebrügge von feindlichen Fliegern überflogen, doch warfen diese keine Bomben ab und mußten sich, da sie heftig beschossen wurden, wieder zurückziehen, bis auf ein Flugzeug, welches landen mußte und dessen Insassen von deutschen Truppen gefangen genommen wurden. Man darf wohl annehmen, daß sich derartige Streifzüge von nun ab öfter wiederholen werden.

Der Wortlaut der englischen Antwort auf die amerikanische Protestnote liegt nunmehr vor. Es sollte uns sehr wundern, wenn die Vereinigten Staaten sich damit zufrieden geben wollten. Die englische Regierung sagt darin, es sei nicht möglich, die verdächtigen Schiffe auf hoher See zu untersuchen und man müßte sie deshalb in den Häfen schleppen; sie sagt ferner, man müsse Baumwolle deshalb anhalten, weil Kupfer darunter versteckt sein könnte; und sie sagt, daß auch Lebensmittel beschlagnahmt werden müßten, denn es sei die Möglichkeit vorhanden, daß sich in einem neutralen Staat ein Lebensmittelstapel errichten ließe, der Deutschland und Oesterreich-Ungarn zugute käme. Mit derartigen Beweisgründen kann man natürlich alles entschuldigen, denn es gibt keine Waren, die nicht letzten Endes Deutschland und Oesterreich-Ungarn nutzbar sein könnten. Auf solche Weise kann natürlich England das Recht für sich in Anspruch nehmen, daß es jedes Schiff und jede Ware anhalten und beschlagnahmen kann, und es fragt sich nur, ob die Amerikaner mit dieser Auffassung des Völkerrechts einverstanden sein werden. Auch glauben wir, daß sie sehr wenig damit zufrieden sein werden, daß England ihnen gleichzeitig eine Gegenrechnung aufmacht und ihnen vorrechnet, wieviel sie inzwischen durch den Krieg verdient hätten.

In Italien beginnen jetzt energische Kundgebungen gegen den Krieg einzusetzen, und zwar gehen diese offenbar von der breiten Masse der Bevölkerung aus. So hat sich die Turiner Arbeiterschaft gegen den Krieg erklärt, und in einer Provinzstadt wurde ein Abgeordneter, der für den Krieg Stimmung machen wollte, jämmerlich verhaufen. Dergleichen kann uns natürlich nur recht sein, und wir hoffen, daß die italienische Kriegspartei daraus ihre Lehre ziehen wird. Wenn die Regierung und die breite Masse des Volkes gegen den Krieg sind, wie es der Fall zu sein scheint, so darf man wohl auf die weitere Aufrechterhaltung der italienischen Neutralität mit Sicherheit rechnen.

Die Lage im Westen.

Erneute Beschießung von Zeebrügge.
wb. Berlin, 12. Januar. Wie der Rundschau aus dem Haag gemeldet wird, habe gestern morgen in der Bucht bei Zeebrügge eine sehr heftige Kanonade stattgefunden. Nach den Berichten eines Teiles der Bevölkerung waren erneut englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren. Nach anderen Meldungen handelt es sich um Schießversuche der neu angekommenen Küstengeschütze.

Artilleriekampf bei Neuport.
wb. Berlin, 12. Januar. Der Deutschen Tageszeitung zufolge war gestern morgen in Eluis wieder starker Kanonendonner hörbar. Es hieß, daß bei Neuport Küstenartilleriekämpfe im Gange seien.

Soissons und Verdun.

Berlin, 11. Januar. Stadt und Umgebung von Soissons wurden, einer Genfer Meldung des „L.-An.“ zufolge, da die Ursachen des gestrigen Bombardements fortdauernden, von den deutschen schweren Geschützen neuerlich wirksam beschossen.

Die gestrige nachdrückliche Ausnützung der deutschen bei Four de Paris und westlich Bourcilles einerseits, bei Apremont andererseits errungenen Vorteile veranlaßte den Militärhistoriker Rouffet, zuzugestehen, daß das systematische deutsche Zusammenwirken im Argonnenwalde und auf den Maashöhen, Verdun neuerlich ernstlich bedroht. Die deutsche Flugzeugflottillen-Expedition, die auf die Zerstörung wichtiger militärischer Anstalten in Düllrichen und Umgebung abzielte, erreichte ihren Zweck vollkommen.

Das Auspumpen der Schützengräben.

Berlin, 11. Januar. Der bekannte „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier schildert, wie dem „L.-An.“ aus Rotterdam gemeldet wird, in seiner letzten Depesche, wie groß die Schwierigkeiten seien, welche man beim Auspumpen der Schützengräben zu begegnen habe. Am 4. Januar hörten die Engländer das Geräusch der Pumpen in den ihnen gegenüberliegenden deutschen Schützengräben. Die Pumpen werden vermutlich von Lille aus mit Elektrizität betrieben. An einigen Stellen versuchten die Deutschen das Wasser aus ihren eigenen Schützengräben in die englischen Gräben hineinzuleiten. Dieses Vorhaben gelang jedoch wegen der Schlichkeit des Geländes nicht. Auf beiden Seiten werde jetzt die Frage erwogen, wie man sich des Schlammwassers entledigen könne. Der Augenzeuge gibt dann noch die Wirkung der starken Explosivgeschosse an, die gegen die Feldbefestigungen angewendet werden.

Die Garibaldianer.

Berlin, 11. Januar. Nach einer Meldung des „L.-An.“ aus Mailand waren bei dem Sturm, den die Garibaldianer auf die deutschen Schützengräben in dem Argonnenwalde ausführten, das erste und dritte Bataillon des italienischen Regiments beteiligt. Der vorderste deutsche Schützengraben, von den Franzosen nur 60 Meter entfernt, wurde von den Franzosen untergraben. Um 6,25 Uhr erfolgte aus vierzig Kanonen ein fürchtbares Feuer auf die rückwärtigen deutschen Stellungen, um den Ruzug von Verstärkungen zu verhindern. So vorbereitet, erfolgte darauf der Sturm, und der erste Schützengraben wurde genommen. Auch der Sturm auf den zweiten, 20 Meter weiter gelegenen Schützengraben gelang, ebenso der auf den dritten, 80 Meter weiter entfernten. Schließlich, etwa um 10 Uhr, erfolgte ein heftiger deutscher Gegenangriff mit dem Bajonett auf das in Reserve stehende zweite Bataillon. Das Bataillon mußte weichen, wobei die Garibaldianer große Verluste erlitten. Im ganzen geben sie ihre Verluste auf 340 Mann an Toten und Verwundeten an. Das Regiment ist so geschwächt, daß es aus der Feuerlinie zurückgezogen werden mußte und fürs erste an keinen weiteren Kämpfen teilnehmen wird.

Joffres Standpunkt.

wb. Berlin, 11. Januar. Ueber das Standquartier Joffres wird laut Morgenblättern der „Neuen Zürcher Zeitung“ geschrieben: General Joffre hat seinen Standort nicht weit vom Scheitelpunkt des stumpfen Winkels gewählt, den die Linien der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnen. Von hier kann er gleichzeitig Norden und Osten überwachen und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben.

Jahresklasse 1917.

wb. Paris, 11. Januar. Der Temps berichtet: Falls die Einberufung der Jahresklasse 1917 beschlossen werde, so würde sie nicht sofort erfolgen. Die Mannschaften der Jahresklasse 1917 würden lediglich gezählt und vor die Aushebungskommission gestellt werden, sodas diese Jahresklasse nötigenfalls sofort einberufen werden könne. Hierdurch würde stets eine formierte Reserve für den Bedürfnisfall bereitgehalten.

Womit Frankreich zu spät kommt.

wb. Paris, 10. Januar. Meldung der Agence Havas. Der Seereschuss der Kammer hat beschlossen, mehrere Unterklassen zu bilden, welche die Fragen bezüglich der Rekrutierungs-personals, der Bewaffnung, der Munition, der Bekleidung, der Verproviantierung und des Gesundheitsdienstes prüfen sollen. Der Ausschuss hat ferner beschlossen, die Aufmerksamkeit des Kriegsministers auf die Lage der Mannschaften der Territorialreserve in der inneren Zone und in der Armeezone zu lenken. Mit allen diesen Dingen ist Deutschland schon am Tage der Mobilmachung fertig gewesen.

Französische Selbstberuhigung.

wb. Lyon, 11. Januar. „Lyon Republicain“ schreibt in einem Artikel über die militärische Lage: Die ganze Front der deutschen Armee in Frankreich gleiche einer starken Festung, deren Einnahme eine lange und erschöpfende Belagerung erforderte. Ganz Belgien bis zum Rhein sei auf das beste verhängt

und besetzt. Es würde ungeheure Opfer fordern, die Deutschen zurückzutreiben. Es sei äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, ganze Reihen von Schützengräben zu erobern, ohne sich in die größte Gefahr zu begeben. Joffre sei zu flug, um einen derartigen Versuch zu unternehmen. Die Deutschen würden Belgien viel schneller, als man glaube, räumen (?), aber sie würden nicht mit Gewalt vertrieben werden. Ihr Rückzug werde freiwillig sein (?), unter dem Zwange der Ereignisse, deren Verwirklichung man erwarte, nämlich einer Landung der Engländer bei Zeebrugge oder einer Division auf einer anderen Stellung der Front und des Einalles der Russen in Schlesien(!?). Ungeheuerlich handle es sich darum, auszuhalten und vorzurücken, wenn man könne, sowie den Feind möglichst zu schädigen.

Ähnlich schreibt General Scherfels im „Echo de Paris“: Stellen wir uns vor, daß hinter dem ersten einzunehmenden Schützengraben unendlich viel andere liegen und daß wir unsere Kräfte unnützlich verbrauchen, wenn wir unser Gebiet Schützengraben um Schützengraben wieder erobern wollten. Wir müssen geduldig sein. Die Ungeduld wird vielleicht die Deutschen erneut lassen. Warten wir in fester entschlossener Defensiv. Sie sollen sich abnügen. Selbst eine japanische Intervention könnte nur wenig Hilfe bringen, da der Vormarsch in von Schützengräben durchzogenem Gelände ungeheure Opfer kosten würde.

Zur Kammertagung in Frankreich.

wb. Berlin, 12. Januar. Anlässlich des neuen Beginns der Parlamentarischen Verhandlungen in Paris sandte Clemenceau allen Parlamentsmitgliedern seinen Artikel „Etiquen der Nachlässigkeit“ zu, den die Zensur verboten hatte.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Berlin, 12. Januar. Ein Zeichen für die zunehmende Wiederkehr der Ruhe im Verkehr in Belgien ist, daß gestern laut Berliner Lokalanzeiger die allgemeine deutsche Schule mit allen Klassen eröffnet worden ist.

Eine belgische Offizierschule.

wb. Frankfurt a. M., 11. Januar. Die belgische Regierung errichtet, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, in Rouen eine Offizierschule, weil die belgischen Truppen nur den vierten Teil des nötigen Offiziersbestandes haben. Wer soll diese Offizierschüler unterrichten?

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 12. Januar. Amtlich wird verkündet: 11. Januar. Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen und an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten an mehreren Stellen, mit bedeutenden Kräften die Flussniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterie-Angriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden anhält.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in dem dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandeurs vorzustoßen. Von dieser kühnen Unternehmung kam die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniform bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes, welche in dieser Art die Geheke und Gebräuche im Landkriege verletzen, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Dörfner, Feldmarschallleutnant.

Das Ringen um Warschau.

wb. Budapest, 11. Januar. Az Est veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die er von seinem dortigen Vertreten erhalten. Diese lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen, aber seit einiger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzuges nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein, was die Verfolgung ziemlich schwierig gestaltet. Obwohl die Russen ziffernmäßig die stärkeren sind, haben die deutschen Truppen doch die Oberhand. Nur geht das Vordringen gegen Warschau jetzt ein wenig langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaus bedeuten

würde, würde nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher in langsamem Tempo fort.

Ein russischer Bericht.

wb. Petersburg, 11. Januar. Der Generalstab der Kaukasus-Armee teilt mit: Der Kampf in der Gegend von Karaurgan dauert mit größter Hartnäckigkeit an. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine besonderen Veränderungen.

Mangel an Schuhwerk bei den Russen?

wb. Berlin, 12. Januar. Wie polnischen Blättern gemeldet wird, herrscht bei den Russen Mangel an Schuhwerk. In Dobzschel, das sie acht Tage lang besetzten, suchten sie besonders nach Schuhen.

Russen und Polen.

wb. Kopenhagen, 11. Januar. Die Rietsch vom 2. Januar berichtet über das 150. Slavendiner in Petersburg, das der polnischen Frage gewidmet war. Der Hauptredner des Abends, Schtschealowitz, hielt den Polen ihre Sünden vor und betonte, indem er auf Koczuskos Ausspruch „finis poloniae“ hinwies, daß sich die Polen nicht davon träumen lassen sollten, es würde ein neues Polen ohne die russischen gesetzgebenden Institutionen zustandekommen. Von den anwesenden Polen war keiner dazu zu bringen, das Wort zu ergreifen. Endlich ergriff auf die allgemeine Aufforderung hin der Vertreter der polnischen Presse das Wort. Er beantragte sich mit der Bemerkung, daß der Deutsche auch nach einem Rußlands kraft seiner inneren Organisation noch ein schrecklicher Gegner sein werde. Man müsse die polnische Frage mit rücksichtsloser Aufmerksamkeit behandeln und nicht mit einem so unmaßgeblichen Verstande, wie dies seitens der Russen geschehen sei. Da diese Inspektion dem Vortragenden nicht gefiel, wurde der Redner am Weiterreden gehindert und die Versammlung geschlossen.

Russen und Juden.

wb. Kopenhagen, 11. Januar. Nach der Rietsch vom 4. Januar hat im Moskauer Stadtbezirk in Petersburg in diesen Tagen die Polizei eine Razzia nach denjenigen Juden vorgenommen, die sich in Petersburg aufhalten, ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Es wurden eine Menge von Juden verhaftet und mit Arreststrafen belegt.

Die deutsche Zeitung.

wb. Kopenhagen, 11. Januar. Die Petersburger deutsche Zeitung Herald stellt zum 1. Januar a. St. ihr Erscheinen ein.

Die russische Goldfrage.

wb. Kopenhagen, 11. Januar. Nach russischen Zeitungsmeldungen hat Graf Witte auf der Versammlung der russischen Goldindustriellen eine größere Rede über die russische Goldvaluta gehalten. Er betonte zunächst, daß seine Schöpfung, bei der er sich von Bismarcks Vorbild habe inspirieren lassen, im ganzen den Erfolg gehabt habe, den er erwartet habe. Es sei nicht wahr, daß die russische Goldwährung, wie man oft behauptet habe, durch äußere Anleihen aufrechterhalten worden sei. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der russischen Goldwährung zu ergreifen, vor allem für eine Vergrößerung des Goldbestandes und eine Vermehrung der Goldgewinnung zu sorgen. Er habe bereits eine ausführliche Denkschrift über die Goldfrage an den Handelsminister gegeben, die gebilligt worden und durch das Finanzkomitee dem Ministerrat vorgelegt worden sei. Es müsse vor allem Vorsorge getroffen werden, daß der Rubelwert nicht von der inländischen oder ausländischen Börse bestimmt werde und daß das Spielen mit dem Rubel aufhöre. Die russische Goldindustrie sei bei diesen Maßnahmen von der größten Bedeutung, denn Rußland sei neben England der einzige Staat unter den Kriegführenden, der eine eigene Goldproduktion habe und das Gold nicht auf fremden Märkten zu erwerben brauche.

Der Krieg gegen England.

Die neuen englischen Geschütze.

wb. Berlin, 11. Januar. Im englischen Oberhause machte der Lordkanzler einige Mitteilungen über die Anfertigung schwerer Geschütze in England. Er sagte, daß die Verbündeten im Anfange des Krieges betreffs ihrer Bewaffnung mit schwerer Artillerie gegen die Deutschen zurückgefallen hätten, infolge der merkwürdigen Geheimhaltung, wodurch Krupp imstande war, neue 42 Zentimeter-Mörser anzufertigen. Die englische Regierung habe alles Mögliche versucht, gleichwertige Waffen zu konstruieren. Der Minister sagte aber nicht, wie der Lokalanzeiger hervorhebt, ob dies den Engländern auch gelungen sei.

Die Abtei von Whitby.

wb. London, 11. Januar. Der Architekt John Wilson, zweiter Vorsitzender des englischen archäologischen Instituts, hat einen Bericht über den Schaden verfaßt, den die deutsche Beschießung vom 16. Dezember an der Ruine der Abtei

von Whitby anrichtete. Wilson sagt darin, der Schaden sei, obwohl beträchtlich, nicht so groß, wie man hätte befürchten können. Der westliche Teil des Schiffes der Kirche habe am meisten gelitten. Der schöne Chor sei aber fast unbeschädigt geblieben.

Die Minen.

Amsterdam, 11. Januar. Wie der „Telegraaf“ von der Insel Texel meldet, sind am Sonnabend dort bei Dosterend zwei Minen angetrieben worden. Ueber die Rationalität der Minen ist nichts bekannt geworden. Nach anderen Berichten sind in den letzten Tagen infolge des Unwetters und der starken Weststürme mehrfach Minen angetrieben worden. So explodierte am Sonnabend morgen eine Mine bei Cadzand dicht an der Grenze. Nach einer Meldung aus Sluis ist in der Nacht von Freitag zu Sonnabend eine Mine durch den Sturm an den Hafenkopf von Zeebrügge getrieben worden. Sie explodierte, ohne Schaden anzurichten. Bekanntlich ist unter den an der holländischen Küste angetriebenen Minen noch niemals eine deutscher Herkunft festgestellt worden.

Die Rehrseite.

wb. Berlin, 12. Januar. In der Londoner „Morning Post“ wird laut Morgenblättern erklärt, daß die durch den Fortfall des deutschen Wettbewerbes verursachte Steigerung der Kriegskosten, die sich bei Kriegsausbruch für Weizen und Baumwolle fast vervierfachte, eine nationale Gefahr bedeute.

Der Luftkrieg.

Borstoch auf London.

wb. Berlin, 12. Januar. Die Kreuzzeitung schreibt: Dem Weihnachtsbesuche eines deutschen Fliegers über der Themse ist bald ein neuer Borstoch unserer kühnen Husaren der Luft auf die englische Hauptstadt gefolgt. Diesmal war es ein ganzes Flugzeuggeschwader, das sich den Engländern bemerkbar machte und nur der dicke Nebel, der an diesem Tage das Land bedeckte, rettete London vor dem Bombardement aus der Luft.

wb. Berlin, 12. Januar. Meldungen verschiedener Blätter aus Kopenhagen zufolge, waren es mindestens 16 Flugzeuge, die den neuen Besuch an der Themse abstatteten. Den Rückweg nahm das Geschwader die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Darauf ging es in der Richtung Dünkirchen weiter. Auf die von den Engländern besetzten Teile von Dünkirchen wurde ein heftiges Bombardement eröffnet. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben abgeworfen. Die deutschen Flieger blieben unbeschädigt von englischen Flugzeugen umhelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde über der Stadt gekreuzt hatten, kehrten sie unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

wb. London, 11. Januar. Daily Chronicle meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem inneren Belgien über Beuren (Burnes) und Dünkirchen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Nähe über Calais weg in der Richtung auf Dover: Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffern Schaden zu tun.

Feindliche Flieger über Zeebrügge.

wb. Berlin, 11. Januar. Zum Erscheinen einer feindlichen Luftflottille über Zeebrügge wird der „Deutschen Tageszeitung“ über Rotterdam vom 10. Januar gemeldet: Eine feindliche Fliegerflottille erschien gestern morgen um 10 Uhr, von der See her kommend, über Zeebrügge, dicht an der holländischen Grenze, ohne indessen Bomben abzuwerfen. Die gesamte deutsche Linie eröffnete ein heftiges Feuer auf die feindlichen Flieger, worauf diese verschwanden. Man hielt die Flieger für die Vorhut einer englischen Flotte, die aber nicht erschien.

wb. Amsterdam, 11. Januar. Ein Blatt schreibt aus Sluis: Eines der Flugzeuge, die am Sonnabend über der Küstenstrecke erschienen sind, mußte bei Zeebrügge niedergehen, da das Reservoir getroffen worden war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

Der Heilige Krieg.

Eine Schluppe der Engländer in Mesopotamien.
Berlin, 11. Jan. Der Berichterstatter des Berl. Tagebl. meldet aus Konstantinopel: Die Engländer haben bei ihrem Vormarsch längs des Tigris am Sonnabend bei Brat

eine erhebliche Schlappe erlitten. Zwei Bataillone englischer Infanterie, unterstützt von zwei Gebirgskanonen, machten einen Ueberraschungsangriff auf ein Lager arabischer Stämme, in der Gegend von Kurna. Die Engländer mußten jedoch nach zweistündigem Kampfe unter Zurücklassung von 125 Toten und Verwundeten fliehen. Die Araber hatten nur 15 Verwundete, obwohl sie bei der Verfolgung der Engländer von feindlichen Geschützen auf kurze Entfernungen mit Geschossen überschüttet wurden.

Die „Messudieh“.

Wien, 12. Januar. Nach einer, der Wiener „Vol. Korresp.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung ist es gelungen, alle Geschütze und die Munition, die sich auf der im Dardanellenkanal durch ein Torpedo zum Sinken gebrachten „Messudieh“ befanden, vor dem Untergang zu bewahren. Drei türkische Offiziere, die durch mehrere Tage in einer Kabine der „Messudieh“ verblieben waren, konnten gleichfalls in Sicherheit gebracht werden. Die Stelle, an welcher das Schiff versank, ist nicht sehr tief, so daß ein Teil des Schiffskörpers sichtbar geblieben war.

Tiflis bedroht.

wb. Kopenhagen, 11. Januar. Wegen massenhafter Abreise der Bewohner aus Tiflis hat der russische Gouverneur eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß Tiflis keine direkte Gefahr drohe. Die Verstärkung von Tiflis und die Entfernung des Staatseigentums aus der Stadt sei nur eine der im Kriege üblichen Vorsichtsmaßnahmen. Der Gouverneur droht, Personen die falsche Gerüchte über die Kriegslage verbreiten, mit 3000 Rubel oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen.

Alexander Michailowitsch.

wb. Kopenhagen, 11. Januar. An unterrichteter Stelle wird hier erklärt, daß die Meldung, der Großfürst Alexander Michailowitsch sei im Kaukasus gefallen, unrichtig ist.

Die Kammer.

wb. Konstantinopel, 11. Januar. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, der zur Bekämpfung der Kriegsausgaben einen außerordentlichen Kredit von zehn Millionen Pfund verlangt. Der Gesetzentwurf ist einer Kommission überwiesen worden. Die Kammer begann hierauf die Besprechung des Staatshaushaltes. Der Berichterstatter teilte mit, daß mit den oben erwähnten außerordentlichen Krediten sowie mit den außerordentlichen Ausgaben von annähernd drei Millionen Pfund, die bereits gemacht worden seien, und mit dem Defizit des gewöhnlichen Staatshaushaltes, das Defizit des nächstjährigen Staatshaushaltes etwa 20 Millionen Pfund betragen werde.

Sodeida.

wb. Rom, 11. Januar. Giornale d'Italia erklärt versichern zu können, daß der Zwischenfall von Sodeida seiner Lösung entgegengehe. Die Pforte hat den Behörden in Venedig Befehl gegeben, den Zwischenfall zu beenden, indem sie alle von der italienischen Regierung aufgestellten Forderungen ohne Unterschied annehme, darunter auch die Begrüßung der italienischen Flagge. Giornale d'Italia sagt: Unsere leitenden Kreise wissen, daß die Anordnungen der Pforte in diesem Sinne erlassen worden sind und keinen Anlaß zu Zweifeln bieten. Die Ausführung dieser Anordnungen ist, wie gebräuchlich, der Feststellung der Tatsachen und Berichte durch den italienischen Konsul und von Seiten des Botschaftern von Venedig nachgeordnet. Der Botschafter hat alsbald eine Untersuchungskommission ernannt, eben um die Tatsachen festzustellen, und der italienische Konsul in Sodeida ist von der Giuliaana gelandet, um an der Untersuchung teilzunehmen und sie zu beschleunigen.

wb. Rom, 11. Januar. Eine Meldung der Agenzia Stefani besagt, die Pforte habe den Botschaftern von Venedig beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Sodeida jede Genugtuung zu gewähren, das Salutieren der Fahne einbegriffen. Die Untersuchung der Ereignisse durch die Sonderkommission ist bereits im Auge und findet unter Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

England und Amerika.

wb. Washington, 11. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Text der Antwort der englischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten ist gestern veröffentlicht worden. Er versichert im allgemeinen, daß alle in

der Note berührten Punkte sorgfältig und in demselben Geiste der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, der die Note kennzeichne. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Umfang der Erschwerung des amerikanischen Handels durch England ein großes Mißverständnis bestehe. Die englische Note führt zum Beweise die Ziffern der Ausfuhr von New York nach Skandinavien, Italien und Holland für November 1913, verglichen mit denen für November 1914 an. Alle diese Ziffern, ausgenommen die nur wenig veränderten für den Handel mit Holland, erwiesen eine enorme Vermehrung der Ausfuhr. Die Ausfuhr nach Dänemark habe im November 1913 558 000 Dollar, im November 1914 aber 7 101 000 Dollar betragen. Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige große Industrien, z. B. die Baumwollindustrie gehabt habe, vermuthlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Sodann werden die Ziffern der amerikanischen Kupferausfuhr nach neutralen Ländern erörtert, die sämtlich eine große Vermehrung aufweisen, woraus zu schließen sei, daß der größte Teil des Kupfers nicht für die betreffende neutrale, sondern für eine kriegsführende Macht bestimmt gewesen sei, die nicht direkt habe importieren können.

Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln, England sei bereit, zuzugestehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollten, wenn sie nicht für den Feind bestimmt wären, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großer Maßstabes für den Feind würden. England suche daher im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Güter anzuhalten, ohne die Zufuhr von wirklich für die Neutralen selbst bestimmten Gütern erschweren zu wollen. Die Antwortnote weist auf die kleine Zahl von Schiffen hin, die vor ein Preisengericht gestellt worden seien, dessen Entscheidungen nicht ungünstig für die Neutralen seien. Vom 4. August bis 3. Januar seien von den Vereinigten Staaten 773 Schiffe nach Skandinavien, Holland und Italien gefahren, aber nur 45 davon vor ein Preisengericht gekommen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Kontorbandelliste stehe, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde, so daß die Ballen hätten ausgeladen und gewogen werden müssen. Es sei schwer für England, Kauffchul aus seinen Kolonien nach den Vereinigten Staaten auszuführen zu lassen, da er von den Kriegführenden nötigt gebraucht werde und der Verdacht bestehe, daß seit Beginn des Krieges große Mengen von Kauffchul aus Amerika ausgeführt worden seien. Die von Grey gezeichnete Note schließt, die englische Regierung wünsche, daß der Ausfuhr und dem Konsum amerikanischer Güter durch Neutrale kein Hindernis in den Weg gelegt werde.

wb. London, 11. Januar. Die Blätter drücken ihr Vertrauen aus, daß die Antwort Sir Edward Greys auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme in den Vereinigten Staaten finden und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugen werde, daß ihre Beschwerden einer wirklichen Begründung entbehren, und daß die Antwort einer vollständigen Uebereinstimmung den Weg ebnen werde.

Der Umsturz in Italien.

wb. Köln, 11. Januar. Nach einem römischen Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ mußte der römische Abgeordnete de Ambri, der in einer Provinzstadt bei Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn sprach, vor einer lärmenden, mit Fäusten und Stöcken auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

wb. Turin, 11. Januar. Die hiesige Arbeiterschaft veranstaltete gestern in einer großen Versammlung eine Kundgebung gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege.

wb. Rom, 12. Januar. Der Giornale d'Italia und die Tribuna veröffentlichten folgende Note. Dieser Tage liefen in hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die törichtesten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt den Bericht, daß vier Klassen der mobilen Miliz im Januar einberufen würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide-Korn

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Quirinal und Vatikan.

Mailand, 11. Januar. Die „Berlinerzeitung“ behauptet, zwischen Italien und dem Vatikan seien private Verhandlungen im Gange, welche die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen bezwecken. Die Verhandlungen hätten, wie das Blatt versichert, noch keinerlei amtlichen Charakter; indes hätten in den letzten Tagen solche Besprechungen zwischen einem Kardinal und einem Senator, dessen Beziehungen zum italienischen Hof bekannt seien, stattgefunden. Für die Anbahnung von Verhandlungen würde sprechen, daß beim Neujahrsempfang im Quirinal auch katholische Vertreter der Stadt Rom erschienen waren, und weiter, daß kürzlich dem Erzbischof von Genua das Greguarium erteilt worden ist, nachdem die Angelegenheit schon anderthalb Jahr geschwebt hatte.

Der „Courbet“ gesunken.

Wien, 10. Januar. (B. Z.) Nach verlässlichen Mitteilungen ist das französische Flaggschiff „Courbet“ vom dem österreichischen Unterseeboot „U 12“ sehr gut getroffen worden. Der „Courbet“ sollte von dem Dreadnought „Jean Bart“ ins Schlepptau genommen werden, wurde aber von diesem Dreadnought gerammt, so daß „Courbet“ sank. Der Dreadnought „Jean Bart“ wird von den Franzosen für den „Courbet“ ausgegeben (!) und die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da ein Torpedo nicht explodierte. „Jean Bart“ wurde nach Malta in Dock gebracht. „U 12“ blieb ein- und zwanzig Stunden unter Wasser. Die Franzosen kamen in Doppelstlinie und „U 12“ mußte, um das Flaggschiff zu torpedieren, unter die erste Kiellinie tauchen.

„Courbet“ und „Jean Bart“ sind Schwesterschiffe. Es sind die ersten Vollblutdreadnoughts der französischen Flotte. Das Displacement der Schiffe beträgt 23 500 Tonnen, die Geschwindigkeit liegt zwischen 20 und 21,7 Knoten. Die Armierung besteht aus zwölf 30,5-Zentimeter-Geschützen, die in sechs Doppeltürmen untergebracht sind. Die Besatzungsstärke beträgt 1085 Mann.

Wieder in der Heimat.

wb. Berlin, 12. Januar. Wie dem B. Z. aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, kam dort gestern ein großer Transport von deutschen Männern, Frauen und Kindern an, die seit August in Frankreich festgehalten worden waren. Sie kamen über Genf und wurden unentgeltlich verpflegt. 50 Personen blieben in Frankfurt a. M., die übrigen fuhren nach Norddeutschland.

Ein kurzes Glück.

wb. Torgau, 11. Januar. Die in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend aus Fort Zinna bei Torgau entwichenen französischen Kriegsgefangenen Offiziere, Oberleutnant de Moustier und Leutnant Baharte, sind gestern abend gegen 9 Uhr in Eisenburg, als sie dort aus einem Restaurant heraustraten, erkannt und festgenommen worden. Sie sind bereits wieder in Torgau bei der Gefangenen-Kommandantur eingeliefert worden.

Abschiedsbrief eines Deutschen in Marokko.

Dresden, 10. Januar. Wie erinnerlich, ist in Casablanca der Postassistent Seyffert hingerichtet worden, weil bei ihm eine Photographie gefunden wurde, die Ausschreitungen von Fremdenlegionären darstellte und die ihm von einem Soldaten zugesandt worden ist. Seyffert wurde bekanntlich wegen angeblicher Spionage hingerichtet. Kurz vor seinem Tode schrieb er an seine in Obershausen in Sachsen lebenden Verwandten den folgenden Brief:

Casablanca, 5. November. Liebe Tante und Angehörige! Ich muß sterben. Ich soll soeben erschossen werden. Ich bin unschuldig, ich habe nie Spionage getrieben. Lebt alle herzlich wohl! Innigen Dank für alles Gute und alle Liebe. Denkt auch fernerhin an mich und betet für mich. Ich sterbe gern für das liebe deutsche Vaterland. Ade, Ihr Lieben. Euer treuer Friedrich Seyffert.

Der Diamantenhandel und der Krieg.

Antwerpen, 2. Januar. Daß die praktischen Engländer keineswegs an die sehr lange Kriegsdauer glauben, welche ihre Regierung voraussetzt und mit der sie die Deutschen ins Bockshorn jagen glaubt, geht aus der Tatsache hervor, daß die beiden Diamantengesellschaften De Beers und Premier bereits in aller Stille Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Betriebes in den südafrikanischen Diamantengruben treffen. Diese

sind seit fünf Monaten stillgelegt. Nunmehr sind besondere Ingenieure nach Kimberley und Bratoria abgegangen, um zu sehen, daß die Arbeit auf das erste Zeichen hier wieder beginnen könne. Die entlassenen Arbeiter werden zurückgerufen und erhalten einen Teil ihres Lohnes, damit sie einen bestimmten Umkreis um die Diamantengruben nicht zu verlassen brauchen. Hier ist man davon überzeugt, daß die vor dem Kriege abgeschlossene deutsch-englische Diamantenkonvention nach dem Friedensschlusse wieder aufleben wird, weil sie eine absolute Notwendigkeit für den internationalen Diamantenhandel bildet. Am 4. d. M. beginnen drei Antwerpener Schleifereien den ordentlichen Betrieb.

Höchstpreisfragen.

Man schreibt uns:

Es wird neuerdings als Mittel zur Schonung unserer Getreidevorräte eine Herabsetzung der Höchstpreise für Roggen und Hafer um 30 Mark bzw. 50 Mark gefordert. Man darf als sicher annehmen, daß diese Anregung keine Aussicht auf Erfolg hat. Die angeblich zu niedrigen Höchstpreise sollen Schuld daran sein, daß der Verbrauch an Brotgetreide so stark ist, weil für den Verbraucher der Getreidepreis das Barometer sei, das ihm anzeigt, wie weit er mit seinem Verbrauch gehen darf. Es soll also die Masse der Verbraucher durch Steigerung der Brotpreise veranlaßt werden, eine Einschränkung des Brotverbrauchs eintreten zu lassen. Dazu ist zu bemerken, daß einmal in weiten Kreisen der Verbraucher über den Stand der Getreidepreise weder jetzt noch vor dem Kriege eine ausreichende Kenntnis besitzt, um danach den Verbrauch an dem notwendigen Nahrungsmittel einzurichten. Man wird es auch kaum mit der Fürsorge für die unbemittelten Kreise vereinbar halten können, wenn man in Kriegszeiten, wo durchweg gesteigerte Kosten in der ganzen Lebenshaltung eintreten, den Verbrauchern „zur Belehrung“ gerade das unentbehrlichste Nahrungsmittel verteuert. Nach den letzten Maßnahmen des Bundesrats zur Streckung unserer Getreidevorräte wird auch wohl nirgends im Deutschen Reich jemand noch über die Notwendigkeit zur Sparsamkeit mit der Brotfrucht im Zweifel sein. Die Einschränkungen im Bäckereibetriebe haben weit befehlender gewirkt, als eine Vertuerung des Brotes es erreichen könnte, die gerade die ärmeren Schichten als eine schwere Befastung empfinden müßten. Wenn den angeblich zu niedrigen Höchstpreisen weiterhin nachgesagt wird, sie beförderten die Ausfuhr unseres Getreides in das Ausland, so ist es bei dem erlassenen Ausfuhrverbot und der strengen Kontrolle unserer Ausfuhr wohl kaum möglich, daß irgend welche nennenswerten Posten über unsere Grenzen gelangen. Die angegebenen Gründe sind also durchaus nicht beweiskräftig für die Notwendigkeit einer Erhöhung der Höchstpreise.

Die Forderung von Höchstpreisen für Futtermittel, die aus landwirtschaftlichen Kreisen zum Schutz unseres Schweinebestandes teilweise erhoben wird, dürfte dem Vernehmen nach keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Soweit es sich um einheimische Futtermittel handelt, ist hier bereits durch den Bundesrat Vorsorge getroffen: Höchstpreise würden daher im wesentlichen nur für ausländische Futtermittel in Frage kommen, deren Einfuhr seit Kriegsausbruch nahezu aufgehört hat. Daß Deutschland nicht imstande ist, einen Schweinebestand von nahezu 24 Millionen Stück, dessen Erhaltung zum großen Teil auf ausländische Zufuhren angewiesen ist, durch einen Krieg hindurch zu bringen, ist ohne weiteres klar. Es bleibt daher nur eine Möglichkeit, nämlich dieses für die Volksernährung außerordentlich wertvolle Material so bald als möglich in Dauerware umzuwandeln, wie es schon kürzlich dringend empfohlen wurde. Hier bietet sich für die Gemeinden eine dankbare Aufgabe, an der Berufsforen des Lebensmittelmarktes mitzuwirken, indem sie zu den jetzt günstigen Preisen Schweine aufkaufen, und ihre Verwertung zu Dauerwaren selbst in die Hand nehmen.

Unter Berufung auf eine unterrichtete Persönlichkeit ist in der Fachpresse behauptet worden, der Erlaß von Höchstpreisen für Rohleder stünde unmittelbar bevor. In Kreisen, die darüber unterrichtet sein müßten, ist jedoch von einer solchen Absicht nichts bekannt.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 12. Januar. Bei der Berliner Städtischen Sparkasse wurden laut Morgenblätter in den letzten sechs Geschäftstagen täglich eine halbe Million mehr eingezahlt als abgehoben. Im neuen Jahre bis zum 8. Januar beliefen sich die Mehreinzahlungen bereits auf mehr als drei Millionen Mark.

wb. Hannover, 11. Januar. Für die Sindenburgspende bewilligte die Stadt Hannover den Betrag von 30 000 Mark.

wb. Insterburg, 11. Januar. Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg hat, wie das Ostpreussische Tageblatt meldet, die Hölerin Auguste Ramisch wegen Kriegsverrat zum Tode verurteilt. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

wb. Bern, 11. Januar. Der Bundesrat hat die Vertreter der Schweiz in Paris und Berlin angewiesen, den Regierungen, bei

denen sie beglaubigt sind, für den Fall des endgültigen Zustandekommens einer Verständigung über die Rückbeförderung dauernd für militärische Zwecke unbenutzbarer Militärpersonen zum Zwecke der Durchführung dieser Rückbeförderung die Dienste des schweizerischen Roten Kreuzes und Sanitätszüge der Armee zur Verfügung zu stellen.

wb. Haag, 11. Januar. Halbamtlich wird gemeldet: Das genaue Ergebnis der heute mittag abgeschlossenen Unterzeichnung steht noch nicht fest, es sind aber bereits mehr als 300 Millionen gezeichnet worden.

wb. Sofia, 11. Januar. (Melbung der Agence Bulgare.) Der Ministerrat hat beschlossen, das Ausfuhrverbot für Vögel, Käse, Fett und Schweine aufzuheben.

Der Urwald als Kampffeld.

Interessante nähere Angaben über die äußerst schwierigen Geländebeziehungen, unter denen die Kämpfe in Kamerun stattfinden, enthält der Brief eines englischen Offiziers, der schreibt: „Die Zeit vergeht, und wir sind noch immer nicht recht „ran“. Es ist ein sehr schwieriges Gelände, in dem wir kämpfen, und alles geht sehr langsam vor sich. Das Klima mit seiner furchtbaren Hitze, seinen tropischen Regengüssen und heftigen Tornados, die Mangrovensümpfe, das dichte, zumteil undurchdringliche Dschungel, die Mißfeligkeiten des Transports, all das trägt vereint dazu bei, jeden Fortschritt zu hindern. Ist man erst einmal im dicken Busch drin, dann beginnt ein Kampf mit der Natur, der einen müder macht, als die größten Gewalttätige auf guten Straßen. Bisweilen ist es niederes Untergehölz, durch das man sich mit Messer und Art den schmalen Pfad erst bahnen muß; noch öfter aber ist es der wilde Urwald Westafrikas. Das sind dann große Bäume, die üppig umwuchert sind von Schlingpflanzen, behängt und verwachsen mit einer ungläublich reichen Vegetation. Vögel auf jedem Zweig, glänzend in allen Farben, vom leuchtenden Blau und Violett bis zum schimmernden Gelb und Orange: sie fliegen von Baum zu Baum über uns her und scheinen sich mit ihrem Rufen und Singen über uns lustig zu machen. Dazu Insekten von jeder Art, von riesigen Schmetterlingen bis zu Stechfliegen, die den Marsch auch nicht gerade erleichtern und recht schmerzhafte Wunden verursachen, bevor man noch an den Feind kommt. So kommen unsere Kolonnen schlecht vorwärts. Wir drängen schließlich bis zu den Vorposten durch und ganz nahe dabei ist eine tiefe Lichtung, wo Oberst . . . vor kurzem von einer deutschen Streitmacht in einen Dinterhalt gelockt, mit verborgenen Maschinengewehren erfaßt und schwer geschädigt wurde. Wir hatten ein paar Duzend Tote. Die deutschen Gräber sind noch zu sehen, dazwischen Löcher, und wenn man sich weiter vorwaagt, sieht man auf der Höhe des Hüfles zwei englische Offiziere verirrten sich kürzlich im Urwald und blieben vier Tage lang ohne Nahrung und Traut. Das kann einem leicht passieren und ist eine stete Gefahr, denn allein im Dickicht ist man so gut wie verloren. Der eine kam glücklicherweise, halb verhungert und verdurstet, nach der Station, der andere stieß auf einen deutschen Vorposten und geriet in Gefangenschaft. Oberst . . . Lager wurde vor wenigen Tagen von einer Herde von Elefanten überrannt, die die ganzen Reichsanlagen in Grund und Boden zertrampelten. In Elefanten ist hier überhaupt ein großer Reichtum, und auch sonst sieht man an unseren Linien merkwürdiges Getier. So stieß ich auf ein Krokodil und dann auf ein 6 Fuß großes schwarzes Mamba. Die Deutschen haben einen Panzerzug und haben die Eisenbahnlinie, die wiederhergestellt worden war, gesprengt, wobei sie augenscheinlich eine große Menge Dynamit verwendeten, denn die Explosion war auf 40 Kilometer hörbar. Des Nachmittags fanden die Eingeborenen eine Granate im Wasser in der Nähe des Kais, wahrscheinlich eine der letzten die der „Challenger“ bei der Beschießung von Duala abgefeuert hat, gingen ihr mit einem Hammer zu Leibe und sprengten sich dabei selbst in die Luft. Stücke davon floren fast bis an die Stelle, wo ich stand, aber als ich die Granate untersuchen wollte, fand ich nicht ein Stück, nur die unglückseligen Burischen, manjetot, ganz zerrissen von der Granate . . .“

Kriegsbrieft aus dem Osten.

Berlin, den 2. Januar 1915.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Einnahme von Lasdehnen.

Gefecht am 30. Dezember.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatler.

Armee-Oberkommando 8, den 31. Dezember 1914.

Die russische Kavallerie, die unserm nördlichsten Flügel an der ostpreussischen Grenze gegenübersteht, war in verschiedenen Vorposten unserer Kavallerie (von denen ich einen, der die Russen bis beinahe Willkallen warf, ja schildern konnte) bedrängt und zurückgeworfen worden. Die Verstärkung der beiden russischen Divisionen durch Infanterie, die sich in Lasdehnen fortsetzte, und von dort sowohl Lissa, wie schließlich auch unsere linke Flanke bedrohte, machte es notwendig, den wichtigen Straßenpunkt wieder zu nehmen. Es wurden zu diesem Zweck größere Infanteriemassen konzentriert und die notwendige Kavallerie bereitgestellt. In der Nacht vom 29. zum 30. Dezember wurde der Angriff gegen Las-

dehnen mit drei Kolonnen angefaßt. Die äußerste rechte, gleichzeitig die stärkste Kolonne, rückte über die Straße von Groß-Wersmüningen gegen das Dorf. Sie hatte vermutlich den größten Widerstand zu überwinden, da ihr Vorgehen die Russen von der Verbindung mit ihren Hauptkräften in Willkallen abschnitt. Die mittlere Abteilung wurde über Klein-Radschen, Uszballen auf der direkten Provinzstraße nach Lasdehnen vorgeschickt, während — mit späterer Abmarschzeit eine stärkere Abteilung von Richtung Griclaugken, Maspuken angefaßt wurde. Den Russen blieb — bei rechtzeitigem Rückzug, für den sie ja ausgezeichnet zu sorgen pflegen, — nur die einzige Straße nach Osten, zur Grenze übrig.

* * *

Wir fuhren am frühen Morgen die Straße an der Inster entlang über Kraupischken nach Uszballen. Die breite Flußmündung, die ich noch vor kurzem als weite Wasserfläche gesehen hatte, war jetzt mit Eis und Schnee bedeckt. Stellenweise war die Verschneidung des Weges so stark, daß alle Mann das Auto durch die verschneite Stelle schieben mußten, bis die Räder wieder Boden fassen konnten. In Uszballen trafen wir auf den Kommandeur der hier vorgehenden mittleren Kolonne. Die Radfahrer-Jäger-Kompagnie, die am Morgen gegen den Abschnitt des Foreller Forstes, der Lasdehnen von Uszballen trennte, vorgegangen war, hatte heftiges Feuer bekommen. Verwundete Jäger und ein paar verwundete Russen wurden aus dem Wald nach unserem Standort hingebacht, wo neben dem Chauffeehaus ein Verbandplatz errichtet wurde.

In dem Waldstück dahinter waren die großen geräumigen Hütten, in denen die Jäger bisher auf Vorposten gelegen hatten. „Hier haben wir auch Weihnachten gefeiert“, erzählte mir Hauptmann von S., den ich neulich in Kraupischken getroffen hatte und nun hier wieder bei der „Aufklärungsarbeit“ fand. „Es war eine wunderschöne, stille Nacht“, in der der Mond hell über den weißen Schnee streifte. Wir hatten Weihnachtsbäume; in jeder Hütte brannten die Lichter. Punsch und Pfannkuchen . . . Der Wald war feierlich wie ein Dom. Dort hinter der Tannenhecke hielt der Geistliche eine Andacht. . . Die Russen rührten sich nicht. Wir hatten ihnen einen Korb mit Wurst, Zigarren und Rum hingestellt als Weihnachtsgabe. Darin lag ein Kettel in deutscher, russischer und polnischer Sprache: Kameraden, hier ist eine Gabe zu Weihnachten, laßt uns bitte an diesem Tag zufrieden, wenn ihr anständige Kerls seid. In dreizehn Tagen habt ihr Weihnachten, und wir könnten uns brav rächen. Also laßt die Knallerei und uns in Frieden. Die Russen hatten den Korb gelehrt, das Gefäß zurückgestellt an den Baum zwischen beiden Linien, und der Weihnachtsabend war ohne Schuß vorübergegangen.“

Inzwischen waren zwei Kompagnien angetreten, um den Wald gegebenen Falls mit Gewalt aufzuklären. Kavallerieabteilungen zogen weiter rechts durch eine breite Schneise; da sie kein Feuer empfiengen, war anzunehmen, daß sich der Druck der Seitenkolonnen schon bemerkbar gemacht hätte und der Wald in seiner ganzen Ausdehnung frei wäre.

Eine Kompagnie ging rechts und links der Straße in Schützenlinie vor, die andere folgte etwas weiter zurück. Die Leute kamen bei dem hohen Schnee nur sehr langsam vorwärts; da ja außerdem schon Jäger den inneren Waldbrand erreicht hatten, beschlossen wir, Schützenlinie Schützenlinie sein zu lassen und auf Lasdehnen unter der nötigen Vorsicht einfach vorzugehen. Unser Generalstabshauptmann war außerdem der Ueberzeugung, daß das Dorf schon in der Hand einer der Flügelkolonnen sein müsse. So marschierten wir durch den stillen Winterwald, dem ein paar deutsche Granaten Wunden geschlagen hatten. Es roch stark nach frischem Harz.

Auf der Straße waren frische Blutspuren auf dem weißen Schneegrund. Zuweilen fanden sich Ausrüstungsstücke, die von den Russen als auf dem Marsche überflüssig fortgeworfen waren. In einer Schonung stand Vieh, das man wohl mit hatte zurücktreiben wollen, und das hier bei einiger Eile der Zurückmarschierenden ausgebrochen war. Da kein erheblicher Angriff von dieser Seite aus stattgefunden hatte, mußte dieser schnelle Rückzug auf Einwirkung der Seitenkolonnen zu schreiben sein und zwar auf eine schnelle und erfolgreiche.

Am Waldbrand machten wir Halt und richteten die Gläser auf Lasdehnen, vor denen sich Kavallerie bewegte, die auf uns zu galoppierte. Bis auf ein paar hundert Meter war nicht zu unterscheiden, ob es russische oder deutsche Reiter waren. So blendete und irritierte der Schnee. Nach ein paar Augenblicken ziemlichlicher Spannung erkannten wir die deutschen Manenschapskas, Lasdehnen, wenigstens der Teil des Ortes, der zu uns lag, mußte in deutschem Besitz sein.

Wir gingen im flotten Marsch auf das Dorf zu. Infanteriekolonnen marschierten jetzt von allen Seiten ein. Kavallerie hielt auf dem Marktplatz. Gewehre wurden zusammengestellt und auf das schleunigste Quartier belegt.

Was nicht einfach war. Das Dorf sah völlig „russisch“ aus. Ich hätte jedenfalls lieber unter freiem Himmel geschlafen, als in einigen dieser Wohnungen, die ich sah. „Schweinebanke!“, sagte ein Grenadier, der bei Wersmüningen, wo die Russen Widerstand geleistet hatten, mit gestürzt hatte. „Schweinebanke!“ und er

spuckte rechts und links aus. Ich persönlich trank den Rest meines Kognaks auf einen Zug.

In einer Küche waren noch die halbgaren Kartoffelkuchen in der Pfanne, als das Signal zum Rückzug kam, die Russen ließen alles stehen, zerbrachen schnell noch den Zeller mit den fertigen Kuchen und ließen. In einem Uhrenladen hatten sie aus jeder Uhr die Feder herausgerissen. . . . Es ist ja nichts mehr darüber zu sagen.

Lasdehnen war unser. Die Rückzugstraße nach Osten, die wir noch ein Stück entlang führen, war besät mit Brotbeutel, fortgeworfenen Feldkesseln, Stiefeln und Keltbahnen. Nur an einer Stelle — bei Wermeningen — überhaupt hatten die Russen versucht, Widerstand zu leisten.

Als wir zurückfuhren, kamen wir an den Gefangenen — ein paar hundert, — vorüber. Sie grüßten stramm und militärisch und lachten. Sie hatten wieder einmal „Glück gehabt.“

In Lasdehnen werden wir nun Schwelger sein! sagte der Jägerhauptmann und sah ernst vor sich hin, da klang, — wir mußten lächeln — aus einem Hause Klavierpiel. Ein Husarenleutnant hatte ein „fass“ ganzes Klavier entbeckt. Er spielte einen Straußschen Walzer, dann irgend ein sentimentales Lied. Die Kompagnie, die ihre Gewehre zusammengesetzt hatte und auf mächtigen Strohlagen der Dinge harrten, die da kommen sollten, pfliff es mit.

„Wo . . . ein gutes neues Jahr.“ Das Auto sprang an und der Fahrtwind ging hart um meine Schläfen.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatler.

(Der vorstehende Brief ist mit Verspätung in unsere Hände gelangt.)

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat, wie die Täl. Rundschau erfährt, angeordnet, daß in diesem Jahre sämtliche Hoffestlichkeiten wegen der Kriegszeit ausfallen. Aus den der Zivilliste dadurch erwachsenden Ersparnissen sollen der Kriegswohltätigkeit große Summen zur Verfügung gestellt werden. Da die Kosten der Hoffestlichkeiten für jede einzelne mitunter über 100 000 Mark betragen, steht dem guten Zweck eine recht ansehnliche Beihilfe bevor.

Ein Zweckverband für Arbeitslosenfürsorge. Das Abkommen über die Arbeitslosenunterstützungen in Groß-Berlin, über das Verhandlungen zwischen dem Berliner Magistrat, den beteiligten Kreisen und Gemeinden schwebten, ist nun zwischen Berlin und den Magistraten von Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und den Gemeindevorständen von Lichterfelde, Steglitz, Friedenau, Mariendorf, Pankow, Oberschneeweide, Stralau, Friedrichsfelde, Heinersdorf und Niederschneeweide zustande gekommen. Als Stichtag ist der 1. Juni festgesetzt worden. Personen, die vor diesem Tage in einer der genannten Gemeinden gewohnt haben, aber nach dem 1. Juni nach Berlin verzogen sind, wird vom Berliner Magistrat im Falle der Bedürftigkeit Arbeitslosenunterstützung gemäß den in Berlin festgesetzten Sätzen gewährt. Die dem Abkommen beigetretenen Gemeinden verpflichten sich, ebenso bei Personen zu verfahren, die nach dem 1. Juni aus Berlin in den Bezirk ihrer Gemeinde verzogen sind. Der Berliner Magistrat hat jetzt die Gewerkschaftskommissionen erteilt, bei der Aufnahme und Prüfung der Unterstützungsgesuche von Erwerbslosen dieses Abkommen zu berücksichtigen.

Ostpreußens Gebäudebestand und -Schaden. Im Vorjahre waren in Ostpreußen 616 675 Gebäude vorhanden. Davon waren zur Grundsteuer veranlagt 279 166 und nicht veranlagt 337 509 Gebäude. Die zu 4 % veranlagten Gebäude dienen vorwiegend zu Wohnzwecken, die zu 2 % veranlagten zu gewerblichen Zwecken. In allen Bezirken war die Zahl der nicht veranlagten Gebäude erheblich größer als die der veranlagten, deren Zahl im Königsberger Bezirk 107 271, im Gumbinner Bezirk 90 597 und im Allensteiner Bezirk 81 298 betrug. In Masuren lagen diese Dinge von jeher ungünstig. Der Gebäudesteuer-Nutzungswert aller Grundstücke in Ostpreußen beträgt gegenwärtig 78 Millionen Mark, und zwar bei den Gebäuden zu Wohnzwecken 66 Millionen, bei den zu gewerblichen Zwecken 12 Millionen Mark. — Der Feind hat nun in diese Besitzverhältnisse recht vernichtend eingegriffen. Der Schaden beläuft sich bereits auf etwa 260 Millionen Mark, abgesehen von der Substanzverlust, die vielfach herrscht.

Als Zentralkstelle für alle deutsch-türkische Kulturarbeit ist im vorigen Frühjahr die Deutsch-Türkische Vereinigung gegründet worden, der die führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaftspolitik und Wissenschaft sowie türkische Staatsmänner angehören, so auch der türkische Botschafter in Berlin und der deutsche Botschafter in Konstantinopel. Vorüber der ist Geheimrat Dr. Helfferich; die Geschäftsführung ist Dr. Fädh übertragen. Die Tatsache der deutsch-türkischen Waffenbrüderschaft und das wachsende Bedürfnis türkischer Kreise, am deutschen Geistesleben teilzunehmen, haben auch der Deutsch-Türkischen Vereinigung im Krieg neben ihrer bisherigen Schulorganisation neue Aufgaben gebracht. So wünscht das türkische Volk jetzt die Uebersetzung und Verbreitung deutscher Literatur in der Türkei, insbesondere militärische und wirtschaftspolitische Schriften in der Form eines „türkischen Reclam“. Auch das

türkische Theater, das bisher die französische Arbeit geübt hat, öffnet sich jetzt dem deutschen Drama: „Schiller Beh“ wird gespielt und deutsche Kriegsdichtungen werden gewünscht. Hunderte fragen in der Türkei nach einem türkisch-deutschen Wörterbuch, das in einer der türkischen Bedürfnisse befriedigenden Ausgabe noch fehlt. Der Vorstand der Deutsch-Türkischen Vereinigung hat nunmehr beschlossen, alle diese Aufgaben und andere zu übernehmen. Die Nachfrage auch deutscher Kreise nach Aufklärung über die deutsch-türkische Interessengemeinschaft gibt Veranlassung dazu, daß die Deutsch-Türkische Vereinigung entsprechende Vorträge in verschiedenen Städten veranstalten läßt. Dahingehende Wünsche sind an die Geschäftsstelle der Deutsch-Türkischen Vereinigung zu richten: Dr. Fädh, Berlin, Schöneberger Ufer 36a. — Für die Sammlung des Roten Halbmondes, der unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten seine Tätigkeit begonnen hat, hat die Deutsch-Türkische Vereinigung einen größeren Beitrag zur Verfügung gestellt. Verschiedene Sondergruppen, die bisher für den Orient gewirkt haben, schließen sich der Deutsch-Türkischen Vereinigung an, die als Zentralkstelle für alle deutsch-türkischen Interessen anerkannt wird.

Tagesneuigkeiten.

Ein echter Brite. Von dem unlängst verstorbenen italienischen Maestro Saambati wird erzählt, daß er seinen scharfen Geist und sein Vergnügen am Verspotten anderer mit Vorliebe an dem Engländer Shakespeare Wood, dem Korrespondenten der Times, übte. Dieser hatte die echt englische Eigentümlichkeit, daß es ihm nach einem 30jährigen ununterbrochenen Aufenthalt in Rom noch immer nicht gelingen wollte, vier Worte zusammenhängend in italienischer Sprache herauszubringen. Saambati erzählte von ihm, er habe ihm eines Abends die großartige Bemerkung gemacht: „Geht sehr hart — wie sagt man? — die Robi von diese Römer! Nach 30 Jahren noch nicht haben — wie sagt man? — gelernt meine Sprache!“ Eines Abends hatte Wood sich nun in den Kopf gesetzt, die Anekdote von einem Engländer zu erzählen, der schlecht italienisch sprach. In seine Erzählung ließ er aber so viele Absätze, so viele „No“, so viele „wie sagt man“ einfließen, daß ihm Saambati, als wieder eine lange Pause eintrat, mit unichuldigster Miene fragte: „Entschuldigen Sie, Wood, der Engländer, der schlecht italienisch sprach, das waren nicht Sie?“

Großfeuer in Rottbus. Montag Abend gegen 8 Uhr kam in Rottbus in der Wollspinnerei von Wilhelm Müller am Ostrower Damm Großfeuer aus, das sich über das ganze Etagebleisement auszudehnen beginnt. Sämtliche Feuerwehren der Stadt führen zur Brandstätte, doch scheint eine Bekämpfung des Feuers sehr schwierig.

Eine Prinzessin. Die Prinzessin Neuf XXXIII. j. L., Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, ist am Sonntagabend von einer gefunden Tochter glücklich entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich den Umständen nach wohl.

Der Hochwasserzuwachs des Rheins und des Mains betrug, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, gestern 30 Zentimeter. Der Neckar war im Fallen begriffen. Im Taunus herrschen heftige Schneestürme. In den Hoch- und Gassen und im Hoch-Schwarzwald gären große Schneemassen nieder.

Eine Spende Krupps. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat für die Sammlung zu Gunsten des „Roten Halbmondes“ den Betrag von 40 000 Mark gespendet.

Nur K-Brot am sächsischen Hofe. Der König von Sachsen hat verfügt, daß vom Dresdener Hof ausschließlich „K-Brot“ gebraucht wird.

Lokales und Provinzielles.

Sirsaßberg, 13. Januar 1914.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau f. d. 13. Januar 1915: Veränderlich, aber zuweilen aufheitend, windig, kühl.

Umsatzsteuer, Spekulation und Krieg.

Vor dem Bezirksauschuß in Liegnitz klagte die Hotelbesitzerin Hedwig Dewelt in Hermsdorf grfl., Kreis Löwenberg, wider den Kreisauschuß in Löwenberg wegen Umsatzsteuer. Die Klägerin hatte von den Rentnern Thum und Jung in Görlitz ein Hotel in Hermsdorf grfl. für 44 000 Mark gekauft und war deshalb vom Beklagten zu 2 Prozent Umsatzsteuer = 880 Mk. herangezogen worden. Die Heranziehung gründete sich auf folgende Bestimmung in der Steuer-Ordnung vom 20. Dezember 1911:

„Außerdem unterliegen alle Verkäufe von Grundstücken der erhöhten Umsatzsteuer von 2 Prozent, wenn die Weiterveräußerung innerhalb 5 Jahren nach dem Erwerbe des Grund-

stücker erfolgt, es sei denn, daß die Weiterveräußerung nachgewiesenermaßen aus anderen als spekulativen Gründen erfolgt ist.

Die Klägerin machte in der Klage geltend, die Vorbesitzer des Grundstückes hätten allerdings mit Grundstücksverkäufen zu tun. Dieses Hotel aber hätten sie wegen seiner schönen und gesunden Lage mit der Absicht erworben, es für sich zu behalten und es als ihren Sommeraufenthalt zu betrachten. Andererseits hätten sie nicht ein Kapital von über 24 000 Mk. hineingebaut und alles nach ihrem Geschmack und zu ihrem „weiteren Bewohnen“ eingerichtet. Auch hiervon abgesehen, sei eine Umsatzsteuer von 3 Prozent (Kreis 2 und Gemeinde 1 Prozent) zu hoch. Ihre, der Klägerin, Vermögensverhältnisse seien äußerst ungünstig. Ihre Hoffnung auf eine gute Nachsaison sei infolge der kriegerischen Lage im August v. J. vollständig zunichte geworden. Auf jeden Fall sei es eine ungerechte Sache, die erhöhte Umsatzsteuer von 2 Prozent vom Käufer zu verlangen, denn der Grundstückspekulant, der anscheinend getroffen werden sollte, sei doch der Verkäufer, und dieser allein müsse dann auch die erhöhte Umsatzsteuer zahlen.

Der Bezirksausschuß mußte nach Lage der Sache die Klage zurückweisen, weil der Klägerin der ihr offen gelassene Gegenbeweis, daß die Weiterveräußerung aus anderen als spekulativen Gründen erfolgt sei, mißlungen war. Es wurde der Klägerin anheimgegeben, nochmals an den Kreisausschuß heranzutreten, um aus Billigkeitsgründen Ermäßigung der Steuer auf 1 Prozent zu erwirken.

Kriegsabend.

Vor völlig ausverkauftem Hause fand am Sonntag Abend in der Aula unserer Oberrealschule wieder ein Kriegsabend statt. Pastor Lic. Warko begrüßte nach dem Liede „Ich hab' mich ergeben“ den Redner des Abends Hauptmann der Artillerie Bracht.

In einem spannenden und zugleich humorvollen Vortrage schilderte Hauptmann Bracht seine Erlebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Zunächst gab der Vortragende seiner besonderen Freude Ausdruck, als Hirschberger Kind in seiner Vaterstadt an einem Kriegsabend sprechen zu können und führte hierauf aus: Schon unser Generalfeldmarschall Graf Moltke erklärte 1890, daß der Krieg wie ein Damokles-Schwert über Deutschland geschwebt habe und wehe dem Lande, welches die Brandfadel in das Pulverfaß schleuderte und dadurch einen Weltkrieg entfachen würde. Dies ist 1914 nicht von England, sondern von Rußland aus geschehen. Die Hände des Mörders des österreichischen Thronfolgers waren mit russischem Golde gefüllt. Aber so grausam und schwer dieser Krieg auch ist, wollen wir nicht verkennen, daß er für unser Volk ein Jungbrunnen geworden ist. Bei der Mobilmachung erhielt Redner, welcher bis dahin Taktiklehrer in Berlin war, das Kommando über eine Batterie in Bromberg, welche am 12. August nach Thorn rückte. In 5 Tagen war die Batterie kriegsbereit, aber erst am 24. August schlug die Erlösungstunde aus der Festung. Nachts um 2 Uhr kam der Befehl, nach Strassburg zum Grenzschutz auszurücken. Aber dieser „Grenzschutz“ war unserer kampfsfrohen und tatendürstigen Schar nicht sehr willkommen und so wurde es mit desto größerer Freude begrüßt, als bereits am Mittag Alarm geblasen wurde, es ging los zur Schlacht von Tannenberg. In äußerstesselnder und lebendiger Weise schildert Redner sodann den Vormarsch und die Schlacht selbst, in welcher es unserem genialen Hindenburg, dessen Name auf ewige Zeiten mit unserer Geschichte unlöslich verbunden sein wird, gelang, gegen eine kolossale Uebermacht zu siegen. Nun begann der Vormarsch auf Warschau, nachdem die gewaltigen Heeresmassen per Bahn bis Czestochau gebracht worden waren. Was in diesen Tagen die Eisenbahn geleistet hat, ist unmöglich, in Worte zu fassen. Wieder war es unser Hindenburg, der es verstanden hatte, die Russen über diese ungeheure Truppenverschiebung zu täuschen; denn die russische Heere wähten sich an der ostpreussischen Grenze einer starken Macht gegenüber, wodurch der Vormarsch unserer Truppen auf Warschau verhältnismäßig rasch von statten ging. Hauptmann Bracht schildert nunmehr Land und Leute in Rußisch-Polen. Dieses reichgesegnete Land wird von gänzlich ungebildeten Leuten bewohnt, welche weder schreiben noch lesen können und nicht die geringste Ahnung von Geographie besitzen und womöglich Lodz, Berlin u. s. w. für böhmische Dörfer halten. Die Bestechlichkeit der russischen Beamten wird als etwas Selbstverständliches von dem Volke empfunden. Die Wegeverhältnisse spotten jeder Beschreibung und es sei deshalb die Ausdauer und Standhaftigkeit unserer Infanterie, von der sich jeder Mann durchaus als Held bewährt habe, nicht hoch genug einzuschätzen. 30 Kilometer vor Warschau stieß unsere Artillerie auf sibirische Regimenter. Der diesem Zusammenstoß folgende Tag war für die Batterie des Hauptmann Bracht ein besonders schwieriger. Eine russische Brigade wurde völlig zersprengt und 6000 Russen gefangen genommen. War anfangs in Warschau eine nur geringe Besatzung, so warfen die Russen in aller Kürze wieder ungeheure Massen hinein. Aber auch diese konnten uns in der nun folgenden achtägigen Schlacht von Warschau keine größeren Verluste beibringen. Am 19.

Oktober kam für die Batterie der Befehl zum Rückmarsch, der aber von unseren Truppen als solcher absolut nicht angesehen wurde; denn sie waren sämtlich der festen Ueberzeugung, daß ein Befehl unseres Hindenburg, dem jeder einzelne blindlings vertraut, niemals ein Rückzugsbefehl sein, sondern sie nur zu neuen Schlachten und Siegen führen könne. Am 4. November wurde die schlesische Grenze überschritten. Welche Notwendigkeit für diese Taktik vorgelegen hat, kann erst ein die Kriegsgeschichte lehren. Redner schließt mit begeisterten Worten und dem Wunsche, daß der Krieg, welcher eine innere Notwendigkeit für unser Volk sei, befreiend und läuternd wirken, der Parteilichkeit verschwinde und jeder Einzelne, ob aus Palast, ob aus Hütte, sich als Sohn eines großen deutschen Vaterlandes fühlen möge. Langanhaltender, rauschender Beifall lohnte die trefflichen Worte des Vortragenden.

Wohl jeder Einzelne der Zuhörer hat es empfunden, daß wir getrost in die Zukunft blicken können, wenn wir viele Offiziere dieser Art wie unseren Hauptmann Bracht besitzen, der durch persönliche Lebenswürdigkeit und Freude an seinem Beruf seine Leute zu begeistern und ihre Herzen zu gewinnen versteht.

Die Erhöhung des Kartoffelzusatzes zum Roggenbrot.

Man schreibt uns:

Durch die letzte Bundesratsverordnung ist der Kartoffelzusatz zum Roggenbrot von 5 auf 10 Prozent heraufgesetzt worden. Diese Maßregel hat sich als notwendig erwiesen aus zwei verschiedenen Gründen. Als durch die erste Verordnung des Bundesrats der Kartoffelzusatz auf mindestens 5 Prozent festgesetzt wurde, geschah dies in der Erwartung, daß das Publikum aus eigenem Antriebe im Interesse unserer Lebensmittelversorgung durch Streckung der Getreidevorräte sehr bald zum Verbrauch des K-Brottes mit dem höheren Kartoffelzusatz übergehen würde, nachdem sich herausgestellt hatte, daß Brot mit Kartoffelzusatz nicht nur wohlschmeckend, sondern auch gut bekömmlich ist. Ebenso rechnete man damit, daß die Bäcker in ihrem Interesse K-Brot in großem Umfang herstellen würden. Beide Erwartungen sind jedoch enttäuscht worden. In der Mehrzahl der Bäckereien war auch lange nach dem Inkrafttreten der Verordnung K-Brot überhaupt nicht zu kaufen und in einer ganzen Reihe von Orten ist solches niemals hergestellt worden. Die Bäcker behaupten vielfach, daß die Verbraucher das K-Brot überhaupt nicht verlangen, und daß außerdem Trockenkartoffeln schwer zu erhalten seien. Es müßten infolgedessen, um das erstrebte Ziel zu erreichen, Zwangsmaßnahmen getroffen werden. Außerdem aber war bei einem Kartoffelzusatz zum Roggenbrot von nur 5 Prozent eine nahrungsmittelchemische Kontrolle nicht möglich, während ein Mindestzusatz von 10 Prozent durch eine Untersuchung festgesetzt werden kann. Um einem etwaigen Mangel an Trockenkartoffeln zu begegnen, ist den Bäckern gestattet, auch gequetscht oder geriebene Kartoffeln zu verwenden. Man hat jedoch nicht den einem Zusatz von 10 Prozent Trockenkartoffeln entsprechenden Mindestsatz von 40 Prozent Gewichtsteilen vorgeschrieben, sondern nur 30 Prozent, um zu verhindern, daß bei unzureichender Erprobung des Backverfahrens das Brot nicht voll durchgebacken wird.

Der Unterverband der Raiffeisen-Bereine im Kreise Schönau

hielt Sonntag Nachmittag zu Kammerswaldau im Gerichtstreffscham seinen 20. Unterverbandsstag ab, der sehr stark besucht war. Der Verbandsvorsitzende, Pastor Rügler-Seitendorf, eröffnete die Verhandlungen unter Begrüßung der Vertreter, besonders aber des Landrats von Zedlitz-Neutritz, ferner des Vertreters der schlesischen Organisation, Pastor Kräusel- und Dr. Rybarsk-Breslau, mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

Nach dem Jahresbericht gehören dem Unterverbande 11 Vereine mit 1144 Mitgliedern (49 mehr als 1913) an; ferner eine Molkerei und mehrere Elektrizitäts-Genossenschaften. Die größte Mitgliederzahl hat Leipe mit 227, die kleinste Kupferberg mit 62. Die Jahresumsätze schwankten zwischen 636 250 Mk. (Leipe rund 148 420 Mk.). Der Gesamtumsatz aller Unterverbandsstellen belief sich auf 3 148 700 Mk. (263 400 Mk. mehr als 1913). An Spargeldern wurden bei allen Kasien 1 204 760 Mk., an Darlehen 1 060 000 Mk. eingezahlt. Es wurden 54 300 Zentner Waren für 158 600 Mk. bezogen. Die Reserven betragen jetzt 51 260 Mk., der erzielte Reingewinn 7200 Mk. Im Zinsfuß war eine Uebereinstimmung bei den verschiedenen örtlichen Verhältnissen nicht zu erzielen. Die Wohlfahrtspflege wurde in allen 11 Vereinen betrieben durch Unterstützung der Gemeindepflege, Sterbegelder, Kriegsbeihilfen zum Roten Kreuz und Krieger-Familienunterstützungen, endlich Gaben für die Notleidenden in Ostpreußen und im Elsaß.

Pastor Treutler-Kammerswaldau dankte im Namen des Ortsvereins den so zahlreich erschienenen Genossen und ersuchte bei dieser Gelegenheit auch um das Sammeln und Einsenden von Goldstücken. Kantor Frömeri-Kelchdorf empfahl das Halten und Lesen des Raiffeisen-Boten und des Landwirtschaftskammer-Blattes.

Als Stellvertreter des im Felde stehenden Verbandsdirektors der schlesischen Zentrale gab Pastor Kräusel-Breslau ein Bild der Organisation im Reiche und in Schlesien. Die mit Kriegsausbruch aufgetauchten Beschränkungen haben sich erfreulicherweise nicht erfüllt:

das Vertrauen zur Raiffeisen-Organisation ist geblieben. Auch in Ostpreußen ist nach Abzug der Russen die Tätigkeit der Kassen wieder voll aufgenommen worden. Der entstandene Schaden durch Verwüstungen, den man auf 3 bezw. 11 Milliarden Mk. schätzt, wird voll ersetzt werden. Der Schaden des feindlichen Einfalls im Elsaß ist geringer. Hinsichtlich der Organisation in Schlesien hob Pastor Krüsel den guten Stand hervor. Er empfahl aber bei Festsetzung des Zinsfußes eine gewisse Spannung nach dem Vorbilde der Reichsbank. Eine Neuzeitsetzung der Säge stehe übrigens mit 15. Januar für die eingezahlten und 15. Februar für neu einzuzahlende Gelder, Depositen u. s. w. in Aussicht. Referent empfahl ferner das Zeichnen von Aktien der Zentraldarlehnskasse, ersuchte ferner um Geduld hinsichtlich der Warenlieferungen während des Krieges.

Landrat von Zedlitz berichtete sodann über eine kürzlich in Breslau abgehaltene Sitzung der schlesischen Kriegsgenossenschaft, der er beigewohnt. Zweck der Sitzung war u. a., das schlesische Getreide zur Sicherung der Volksernährung bis zum Kriegsende festzulegen. Der Ansicht der Ministerialvertreter, wonach der größte Teil des schlesischen Weizens nach dem Westen zu senden sei, ist scharf entgegengetreten worden mit dem Hinweis, daß dann unseren Landwirten die Kleie fehle. Wo bliebe dann das Vieh bei den fehlenden Kraftfuttermitteln! Schließlich haben die Ministerialvertreter den Einwand als berechtigt anerkannt und größtes Entgegenkommen zugesichert. In den letzten Tagen sei ferner ein ministerielles Rundschreiben eingetroffen, wonach Futtermittel aus Oesterreich zu erhalten seien; Anträge wegen Bezuges eines Bahnwaggon Futtermittel (200 Zentner) sind an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Berlin zu richten. Die Vereine möchten bald und rege von dieser Einfuhrmöglichkeit Gebrauch machen. Schließlich hielt der Landrat die Festsetzung von Kleiehöchstpreisen auch für die Händler als sehr wichtig. — Die Verbeibaltung der jährlichen Rechnertage wurde beschlossen. — Der nächste Unterverbandstag soll im Dezember d. J. zu Tiefhartmannsdorf abgehalten werden.

Die Jahresrechnung des Unterverbandes wurde mit 31 Mk. Einnahme und 31 Mk. Ausgabe genehmigt. Ueber „Der Krieg und die Landwirtschaft“ hielt Dr. Rybark-Breslau einen eingehenden Vortrag, worüber wir bereits berichtet haben. Bei der Debatte wurde betont, daß der Optimismus des Landwirtschaftsministers hinsichtlich Futtermittel-Ertrag nicht ganz gerechtfertigt sei. Melasse sei schwer erhältlich, auch von Oesterreich würden nicht allzuviel Futtermittel herübergelangen, dürften schließlich auch in festen Händen bleiben. Geraten wurde auch, den Hazer für wachsendes Vieh zu verfertigen. Landrat von Zedlitz bemerkte, daß sich bisher die Bevölkerung noch nicht daran gewöhnen wolle, Kriegsbrot zu essen. Es sei auch mehr Sparsamkeit im Brotverbrauch in großer Not geboten. Leider seien die behördlichen Feststellungen über die Getreidevorräte bei uns zu spät erfolgt, da schon viel für den Weihnachtsbedarf und der Neujahrszeit verkauft worden war. Bedauerlich sei auch, daß noch nie so viel Weizenmehl zu Kuchen verbacken worden sei als dieses Weihnachten. Nach Verlesung des Tagesprotokolls wurde angeregt, dieses sowie den Vortrag von Dr. Rybark im „Raiffeisenboten“ zu veröffentlichen. Der Verbandsvorsitzende Pastor Kügler legt den anwesenden Vertretern dringend nahe, die Ergebnisse der Tagung in den einzelnen Vereinen des Unterverbandes bei der nächsten Generalversammlung vorzutragen. Dr. Rybark erklärte sich bereit, daran auf Wunsch teilzunehmen, ersuchte auch, die Frauen dazu mitzubringen.

* (Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 g bis 500 g) werden noch bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappplatten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starke Schachteln oder Kisten zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Außer kleinen Bekleidungs- und Gebrauchsgegenständen sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie z. B. frisches Obst, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einem durchlöcherigen Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist und sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder

einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgefangt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

us. (Eine nachträgliche Weihnachtsfeier in unseren Lazaretten.) Um auch den verwundeten Krieger, welche kürzlich in unseren Lazaretten Aufnahme fanden und die das Weihnachtsfest auf Vorposten und in Schützengräben ohne Liebesgabe und ohne den Glanz der Christbaumkerzen erleben mußten, eine kleine Weihnachtsfreude nachträglich zu bereiten, hatte das Rote Kreuz am vergangenen Sonntag in unseren Lazaretten eine Bescherung veranstaltet. Es war ein hübscher, ernstes Bild, welches unser Theateraal im Kunst- und Vereins-hause diesesmal bot. Auf jedem Nachtlischen an dem Schmerzenslager unserer braven Krieger flammte im bescheidenen Lichterglanze ein kleines Christbäumchen auf und ließ das Auge in stiller Freude aufleuchten. Nach dem Weihnachtsliede „Du fröhliche“ verlas Pastor Zapfe das Weihnachtsevangelium. Mächtig ergreifend erklang sodann durch den weiten Raum der Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ und leitete über zu der Ansprache, die Pastor Zapfe an die Soldaten richtete. In die erhebenden Worte schloß sich der Gesang des Niederländischen Dankgebetes, worauf für das Ref.-Lazarett II und III die Bescherung folgte. Um 6¼ Uhr fand eine gleiche Feier in der Baracke II am Schützenhaus statt. Die rührigen Hände der Schwestern und Helferinnen hatten nochmals einen mächtigen Tannenbaum gepunkt, an dessen Seite Pastor Liz. Barfo eindringliche Worte an die Krieger richtete. Mit Vaterunser und Segen schloß auch diese schlichte, würdige Feier, die sicherlich allen Beteiligten in fester und schöner Erinnerung bleiben wird.

§ (Die Hasenjagd) schließt am Freitag, den 15. Januar. * (Dankagung für Liebesgaben.) An den Magistrat zu Hirschberg ist folgendes Schreiben gelangt:

Dem Bataillon sind von dort aus Liebesgaben in sehr großer Zahl zugegangen und bittet es den Magistrat höflichst, den Betanstellern der Sammlungen den tiefgefühltesten Dank des Bataillons ausprechen zu wollen.

Soweit wie möglich, ist den gütigen Spendern bereits direkt gedankt worden.

Düring, Hauptmann und Bataillonsführer. * (Sammelt Küchenabfälle!) Auf eine Bekanntmachung des Magistrats über dieses Kapitel in der vorliegenden Nummer sei aufmerksam gemacht.

* (Die Hirschberger Feldpost-Schreibstube) hat tatsächlich einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, da sie bis heute über 500 einzelne Fälle behandelt hat. Daß jetzt der Zuspruch etwas nachzulassen scheint, rührt daher, daß nur kleinere Pakete befördert werden, dagegen kommen meist schwierigere Sachen, Anfragen über Vermisste, Verwundete usw. zur Erledigung. Wenn auch die Ermittlungen längere Zeit in Anspruch nehmen, da sie über die internationalen Roten-Kreuzbüros in Genf und Kopenhagen geleitet werden müssen, so wird doch vielfach Klarheit geschaffen und mancher Gefangener oder Verwundeter ist schon ermittelt worden. Auskunft wird Vorm. von 11 bis 1, oder Nachm. von 5 bis 7 in der alten Töchterchule, Zimmer 6 erteilt.

* (Das aktive Jägerbataillon Nr. 5) gehört nunmehr zum 16. Armeekorps und zur 33. Infanteriedivision, die Maschinengewehr-Kompagnie des Jäger-Batl. Nr. 5 zum Armeekorps P. Ostgrenze. — Diese Angaben sind bei der Adressierung künftig zu berücksichtigen.

d. (Der Gardeverein) hielt Sonnabend Abend im „Kynast“ eine Vorstandssitzung ab. Bezüglich der Kaiser Geburtstagfeier wurde beschlossen, diese in Form eines Festappels Sonntag, den 24. d. Mts., abends 7½ Uhr im Konzerthausaale in den vom Kriegsministerium angegebenen Richtlinien zu begeben. Anschließend soll das Festspiel „Sieg und Segen unserm Kaiser“ aufgeführt werden. Ansprachen, Gesänge und Vorträge schließen sich an. — Der General-Appell soll am 7. Februar im Kynast abgehalten werden. Verstorben ist Sonnabend das Vereinsmitglied Hausbesitzer Wilhelm Reithwald-Stonsdorf; dieser hatte 1878/80 im 1. Garde-Regiment z. F. 2. Kompagnie gedient, die damals unser Kaiser, der damalige Kronprinz Wilhelm, führte. Er war dabei persönlicher Hornist des prinzipalischen Kompagniechefs.

* (Das zweite Drittel des Wehrbeitrages) wird vom 15. Januar dieses Jahres ab durch die Steuererheber eingehoben werden. Näheres besagt die amtliche Anzeige.

* (Im Liberalen Bürgerverein) wird heute am Mittwoch, den 13. Januar, abends 8¼ Uhr, im „Schwarzen Adler“ Lehrer Kadach einen Vortrag: „Russentage in Ostpreußen“ unter Vorführung von Lichtbildern halten.

* (Das Eisernes Kreuz) erhielten: Obermusikmeister Hermann Richter, Bruder des früher in Schreiberhau, jetzt in Hermsdorf u. R. wohnhaften Glaschleifermeisters Robert Richter, Unteroffizier Rudolf Bruchmann aus Schmiedeberg, Unteroffizier Rudolf Firl, Sohn der verw. Marie Firl aus Petersdorf und Gerichtsfretär Ostburg aus Viebau.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind: der frühere Lehrer Unteroffizier d. Res. Carl Erner, Sohn des Bahnhofsvorstehers Erner auf Bahnhof Mittel-Schreiberhau, Ersatz-Reservist Paul Casper, Sohn des Viehhändlers Casper in Mittel-Schreiberhau, Wehrmann Klar aus Nieder-Schreiberhau, die Ersatz-Reservisten Bruno Rudolf und Osenfelder Paul Wünsch aus Liebenthal, Reservist Hermann Detrym aus Schozdorf, die Reservisten Fritz Hilbig und Gustav Sude aus Gartha, Willi Töpfer aus Niemendorf, Bruno Haschke aus Volkersdorf, Paul Köhler aus Ebersdorf, Reservist Joh. Chilewski aus Liebenthal, Reservist August Walter aus Langenöls, Gefreiter Josef Langwald aus Liebenthal, der Kriegsfreiwillige, Seminarist Körner, Sohn des Fleischermeisters Körner aus Wittgenborn.

* (Bewegung der Bevölkerung und Polizeiliches.) In der abgelaufenen Woche sind 230 Personen zugezogen und 9 geboren, sodas der Zugang 239 Personen beträgt, 148 Personen sind abgezogen und 15 gestorben, so das der Abgang 163 Personen beträgt. Als innerhalb der Stadt umgezogen wurden gemeldet 74 männliche und 120 weibliche Personen, zusammen 194 Personen. In derselben Zeit ist eine Ehe geschlossen und 300 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Landstreichens, Trunkenheit, Ruhestörung, groben Unfugs wurden elf Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, drei Gefangenentransporte wurden abgelassen bzw. trafen hier ein und fünf Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und geglährlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21324 Personen.

d. Hirschberg, 12. Januar. (Der Militärverein) hielt Sonntag nachmittag im Gerichtskretscham einen Generalappell ab, der gut besucht war und vom Vorsitzenden Gutsbehalter Järich mit Kriegsrückblick und Kaiserhoch eingeleitet wurde. Die Jahresrechnung ergab rund 864 Mk. Einnahme und 784 Mk. Ausgabe, ferner ein Vereinsvermögen von 860 Mk., das zinstragend angelegt ist. Laut Jahresbericht hat der Verein 137 Mitglieder, wovon 65 im Felde stehen. Die ministerielle Genehmigung zur Führung einer neuen Vereinsjahre ist eingetroffen; die Weihe und in Verbindung damit die Feier des 50jährigen Bestehens wurde bis nach Friedensschluß verschoben. Zu Kaisers Geburtstag wird sich der Verein am Kirchgange in Warmbrunn beteiligen. Ein Kriegs-Familienabend soll vom Verein am 13. Februar in Ernsts Gerichtskretscham veranstaltet werden. Wie mitgeteilt, sind durch freiwillige Sammlung im Verein 97 Mk. für Liebesgaben aufgebracht und verwendet worden. Eine weitere Sammlung wird eingeleitet. Die im Felde stehenden 65 Mitglieder sollen je 25 Zigarren erhalten.

s. Langenau, Kr. Löwenberg, 12. Januar. (Kirchliches. — Liebestätigkeit.) In der hiesigen Pfarodie sind im Jahre 1914 54 Kinder getauft und 13 Paare getraut worden. Ein Paar feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Gestorben sind 25 Personen. — Durch Sammlungen wurden für die Kriegszwecke 2320 Mk. aufgebracht, davon sind u. a. 1480 Mk. für das Rote Kreuz, 570 Mk. für die Familien der einberufenen Krieger, 105 Mk. für Ostpreußen verwandt worden.

! Schreiberhau, 12. Januar. (Abendunterhaltung.) Am letzten Sonntag boten die beiden Kirchenchöre der evangelischen und katholischen Hauptkirchen gemeinsam in der Heilstätte Wolkfelds in Nieder-Schreiberhau den dort untergebrachten verwundeten und kranken Kriegerern eine willkommene Abwechslung, indem sie eine Reihe schöner Lieder unter Leitung von Kantor Nöblich zum Vortrag brachten. Ansprachen des Oberstabsarztes Dr. Ruttman, Chefarzt der Heilstätte, der ein Kaiserhoch ausbrachte, des Pastors Hagemann, Rittergutsbesitzers Ferdinand Branne und Amtsgerichtsrats Hönisch wechselten in bunter Reihenfolge mit Liedern ab.

m. Löwenberg, 12. Januar. (Ehrung. — Ordensverleihung.) Zur Ehrung des verstorbenen Rentier Wollenberg, der den Armen in Löwenberg und jüdischen Armen in Liegnitz ein Legat von 100 000 Mark vermacht hat, ist vom hiesigen Magistrat das Bildnis des Stifters im Magistrats-Sitzungszimmer angebracht worden. — Dem Pastor Richter in Kunzendorf ist der Kronorden 3. Klasse verliehen worden.

!! Liebenthal, 12. Januar. (Der Taubenmarkt.) der vorgestern hier abgehalten wurde, war nicht so belebt wie in den vergangenen Jahren. Die Zahl der ausgestellten Tauben und Hühner blieb bedeutend hinter der des Vorjahres zurück.

m. Schozdorf, 12. Januar. (Kirchliches.) In der hiesigen evang. Kirche wurden im Jahre 1914 62 Kinder getauft; neun Trauungen fanden statt. Beerdigt wurden 49 Personen.

k. Krobsdorf, 12. Januar. (Kriegsabend.) Am Sonntag veranstalteten hier die Zweigvereine des Evang. Bundes zu Stehren und Hlinsberg im Schwäbischen Saale einen Kriegsabend, der gut besucht war. Gesangs- und Gedichtvorträge wechselten mit einander ab. Sehr interessant war ein Vortrag über den Weltkrieg, mit gediegenen Lichtbildern vom Kriegsschauplatz.

op. Schweidnitz, 11. Januar. (Eine Tote im Wartezimmer.) Ein eigenartiges Vorkommnis ereignete sich im Wartezimmer eines hiesigen Arztes. Als in der Sprechstunde die Reihe an eine kurz zuvor eingetretene Dame kam, ergab sich, das diese tot auf ihrem Plaz saß. Ein Herzschlag hatte sie ertötet. Die Bemühungen, ihre Persönlichkeit festzustellen, gelangen bisher nicht.

op. Reichenbach, 11. Januar. (Nobelsunfälle.) Ein verhängnisvoller Tag war für Rodler, welche die Abfahrt vom Bolpersdorfer Plänel benützten. Drei junge Mädchen mußten mit Beinbrüchen vom Blase getragen werden. Die Verunglückten stammen aus Langenbielau, Weigelsdorf und Lannenberg. Einen weiteren unglücklichen Ausgang nahm ein Liebesdienst, den ein Rodler einem bejahrten Holzfäller Mensch am selben Nachmittag erweisen wollte. Er lud den Greis ein, auf dem Schlitten Blas zu nehmen und mit ihm zu Tale zu fahren. Als der Schlitten in voller Fahrt war, kam er ins Schleudern und prallte mit großer Wucht gegen einen Chauffeebaum, hierbei den alten Mann derart anquetschend, das ihm ein Bein zweimal gebrochen wurde.

□ Sprottau, 12. Januar. (Diebstahlsaffäre.) Die hiesige Polizei ist einem umfangreichen Bandendiebstahl auf dem hiesigen Güterbahnhof auf die Spur gekommen, der bereits seit mehreren Wochen sowohl an Wagen- wie auch an Stückgutladungen verübt wurde. Getreide und Mehl wurden aus den Bahnhöfen gleich sackweise gestohlen und hierdurch die hiesigen Mühlenwerke sowie ein größeres Mühlenabstimmung in nächster Nachbarschaft empfindlich geschädigt. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint die Affäre weitere Kreise zu ziehen, denn mehrere Diebe und Helfer gelten bereits für überführt.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 12. Januar. Mit Arbeitshaus waren drei Bettler vom Schöffengericht verurteilt worden, wogegen sie Berufung einlegten. Da alle drei schon vielfach, auch mit Arbeitshaus vorbestraft, offenbar auch arbeitsscheu sind, wurde es bei der Ueberweisung ans Arbeitshaus belassen und ihre Berufung verworfen.

Wegen Vergehens gegen das Gewerbesteuergesetz vom 24. 6. 1901 war der Handelsmann August Sch. aus Volskenhain vom dortigen Schöffengericht zu 30 Mark und wegen Ueberretung der Ober-Präsidialverordnung vom 28. 5. 1908 zu gleichfalls 30 Mark verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Sch. hatte an Bekannte, die sich in seinem Geschäftsfloze zum Kartenspiel einfanden, Schnaps verabsolgt. Die Verhandlung mußte aber aus formellen Grunde vertagt werden, weil die Sache zur Entscheidung der Berufungskammer überwiesen wurde, die aber bei solchem Vergehen nicht zuständig ist. Die Strafkammer überwie die Sache an die erste Strafkammer.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die p r e s s e s e h l i c h e Verantwortung.

Lazaretttschlitten.

Ueberzeugt man sich auf dem Kriegsschauplatz von den Bedürfnissen unserer Krankenfürsorge, so wird es uns auf das schmerzlichste bewußt, das gerade jene Schwerverwundeten, die eines mühen, vorrchtigen Transportes am meisten bedürfen, vom Lazarettzuge nicht erreicht werden können. Dieser ist an die Bahnlinie gebunden. Er kann nur soweit vorgezogen werden, als die Bahn völlig in unserem gesicherten Besitz ist. Die der Hilfe am meisten Bedürftigen liegen aber noch fern ab. Sie liegen, — das ist der Kardinalpunkt der Fürsorge, — auf den sogenannten Truppenverbandplätzen und Haupttruppenverbandplätzen. Diese Plätze müssen so nahe wie möglich an die im Kampfe stehende Division herangebracht werden und müssen mit der kämpfenden Truppe ihren Ort wechseln. Hier auf diesen Plätzen kommt alles zusammen, was die kämpfende Truppe an Verwundeten und Kranken ausscheidet. Hier liegen oft viele, viele Schwerverwundete, für die es oft eine direkte Lebensfrage ist, sobald als irgend möglich fortzukommen. Denn abgesehen davon, das obige Plätze im weitesten Sinne „liegend“ sind, entbehren sie jeder Einrichtung für längere Lagerung und Pflege Schwerverwundeter. Gar nicht selten ist der Hauptverbandplatz ein verlassener Bauernhof mit zerfallenen oder vom Donner der Geschütze geplatzen Fensterscheiben, und die Aerzte sind heilfroh, wenn eine leiblich erhaltene Scheune zur Unterbringung der Schwerkranken vorhanden ist. Häuft sich deren Zahl, so müssen die Kranken in Zelten, ja oft im Freien lagern, auf Stroh, das nicht immer in genügender Menge und Trockenheit da ist. Und dann bedenke man die Jahreszeit! Hilfe, eilige Hilfe, ist dringend nötig. Es muß alles getan werden, um die Schwerverwundeten von den Hauptverbandplätzen schnell wegzuschaffen. Natürlich hat die Truppe selbst Transportmittel für diesen Zweck, aber auch diese sind meist überlastet und nicht immer ganz auf der Höhe.

Deßhalb haben eine große Reihe von Städten (Hamburg, Frankfurt a. M. usw.) der Heeresverwaltung eine große Anzahl von Krankenautos zur Verfügung gestellt. Für den Osten aber und für die sicherlich noch hereinbrechende russische Kälte sind besonders Lazaretttschlitten nötig, die nicht allzu teuer sind und auch von kleinen Gemeinden geflüstet werden können. Es hat gar keine Schwierigkeit, solche Schlitten zu bauen, die bequem in zwei Lagen vier Schwerverwundete befördern können. Die Hauptsache ist, das die Schlitten besonders gegen Kälte gesichert sind: also völlig verschlossene Wagen, Doppelwände, deren Zwischenräume mit schlechten Wärmeleitern auszufüllen sind. Am Boden

müssen gut isolierte Blechkästen sein, die mit heißem Wasser zu füllen sind. Thermophormasse wäre natürlich noch besser. Bei dem möglichen festen Verschluss ist eine geeignete Ventilation nötig, bei welchem ein eisernes Kästchen mit Glühstoff (Holzkohle) einerseits für Lüfterenergie sorgt, andererseits als weitere Wärmequelle dient. Bei sehr großer Kälte sind Wärmeflaschen und Thermohore nach Bedarf für das Krankenlager mitzuführen. Es wird mich von Herzen freuen, wenn meine Anregung auf fruchtbaren Boden fällt. Ich bin zu jeder Auskunft und jeder Mithilfe gern bereit.

Dr. Siegelroth-Krummhübel.

Gruß an Hindenburg.

Noch liegt die Welt im Wintertraum,
Schnee schmückt die Flur, den Waldesjaum.
Eis hält den See in Banden.
Mein Herz jedoch den Frühling fühlt,
Weil Friedenssehnen es durchzieht,
Da uns ein Held erstanden,
Der uns mit seines Geistes Macht
Und seinen tapferen Scharen
Gerettet hat das Vaterland
Vor tödlichen Barbaren.
Hab Dank, hab tausendfachen Dank
Von allen schlesischen Frauen!
Du führtest unsere Männer gut;
Du schüttest Schlesiens Auen.
Mit Gottes Hilfe werden wir
Auch weiteren Sieg erringen,
Mit Mannesmut und Geisteskraft
Den schändlichen Feind bezwingen.
Stolz flattert die Fahne im Wind.
„Sieg“ jubelt ein jedes Kind,
Hell klingen die Glocken hinieden.
Wir Frauen beten um Frieden.
Heil Hindenburg Dir und Deiner Schar
Und Gottes Segen im neuen Jahr!

M. v. B.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage

wb. Großes Hauptquartier, 12 Januar (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Kanals von Babasse fanden geringfügigere Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Cronn griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Heute früh lebten die Kämpfe hier wieder auf.

Ein gestern Nachmittag in der Gegend östlich Berthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwerere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. Zwei Offiziere und 40 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teile der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants und 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich der Toten und Verwundeten in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Däpreuken nichts neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte. Auf dem östlichen Pilica-Ufer keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Schlachtenbericht.

wb. Paris, 12. Januar. Amtlicher Bericht vom 11. Januar, 3 Uhr nachmittags. Zwischen dem Meere und der Lys zeitweilig aussehende wenig heftige Kanonade. Im Gebiet von Overn erwiderte unsere Artillerie wirksam das Feuer derjenigen des Gegners. Sie konnte gutgezieltes Feuer gegen die deutschen

Schützengräben richten. Zwischen der Lys und der Duse im Gebiet von La Boisselle nahmen wir nach heftigen Kämpfen einen Schützengraben ein, Nordöstlich Soissons, auf der Spitze der Höhe 132, schlugen wir gestern einen deutschen Angriff ab und griffen darauf an. Wir eroberten auf einer Front von ungefähr 500 Metern zwei neue feindliche Schützengräben und verlängerten dadurch gegen Osten die am 3. Januar eroberten Schützengräben und sicherten uns so den ganzen Besitz der Spitze der Höhe 132. An der Aisne und in der Champagne bis Reims Artilleriekämpfe. Zwischen Reims und den Argonnen beschossen wir die Schützengräben erster Linie und die Unterstände der Reserven. Nördlich Berthes rückten wir vor, nachdem wir die gestern Abend gemeldeten Gegenangriffe abgewiesen hatten, und gewannen eine Linie von 200 Metern Schützengräben. Nördlich Beau Sejour verfechtete sich der Feind darauf, eine Selbstbefestigung, welche er gestern verloren, wieder einzunehmen. Seine Gegenangriffe, alle mit je 2 Bataillonen seinerseits in geschlossenen Formationen ausgeführt, wurden abgewiesen. Der Feind erlitt große Verluste. In den Argonnen einige kleinere Gefechte. Wir behaupten unsere Stellungen. Zwischen Maas und der Mosel ein Ruhetag. In den Vogesen dichter Schneefall. Einige Granaten fielen auf Mittham und auf Höhe 425.

Ueber 70 französische Generale verabschiedet.

Berlin, 11. Januar. Der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ bespricht die Persönlichkeiten des französischen Hauptquartiers und führt über General Joffre u. a. folgendes aus: Seit Joffre den Oberbefehl innehat, verabschiedete oder ersetzte er nicht weniger als 77 Generale. Diese Zahl soll inzwischen noch zugenommen haben. Von allen politischen Generalen und Armeekorpskommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch Vermittlung politischer Machthaber erhalten hatten, ist ein einziger übrig geblieben, General Darail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt hat. Der geringste Verstoß bei der Truppenführung wird streng bestraft, beziffert man doch die Zahl der gemäßigten höheren Offiziere auf 150. Nicht nur hat General Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat auch fortwährend die körperlich und geistig unfähigen systematisch ausgemerzt und den militärischen Geist des Ganzen gehoben. Die Selatombe der politischen Generale vollzog sich nicht ohne Widerstand, aber Joffre blieb hartnäckig, und als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er entschieden, falls man diese Bemühungen forsche, werde er seinen Degen auf den Tisch legen. Das schreibe man sich hinter die Ohren.

489 730 Verwundete in 2½ Monaten.

München, 11. Januar. Nach einem Bericht des Chefs des französischen Sanitätswesens an den Heeresauschuß der Kammer sind, wie wir der „Münch. mediz. Wochenschrift“ entnehmen, in der Zeit vom 15. September bis 30. November 489 730 Verwundete in französischen Lazaretten behandelt worden. Von diesen sind 54,5 Prozent an die Front zurückgegangen, 2,48 Prozent sind gestorben. Der Prozentsatz der Sterblichkeit sei der niedrigste, der in modernen Kriegen festgestellt worden ist.

Der Luftkrieg.

wb. Paris, 12. Januar. Ein deutscher Flugzeug wurde bei Amiens von einem französischen verfolgt und zur Landung gezwungen, wobei es in die französische Linie fiel. Ein deutscher Offizier wurde getötet, ein anderer verletzt.

Das „offene“ Scarborough.

wb. Kopenhagen, 12. Januar. „Politiken“ schreibt aus London: Major Brockwell, der derzeitige Kommandant der Festung Scarborough, veröffentlicht in der „Morning Post“ einen Artikel, in welchem die deutsche Behauptung, daß die deutschen Schiffe von den Feldverschanzungen bei Scarborough beschossen wurden, bestritten wird. Der Artikel behauptet, daß Scarborough keine Feldverschanzungen und keine Kanonen hätte. Die Kanonen, die früher auf den Festungsgräben gestanden hätten, seien vor mehreren Jahren fortgenommen worden. Dagegen wurden Baracken aufgeführt, die als Artilleriedepots eingerichtet wurden. Der deutsche Bericht, der von Kanonen spricht, sei ein Lügengebäude.

B. L. B.: Wenn keine Kanonen da sind, wozu richtet man Artilleriedepots ein?

Russische Dumdum-Geschosse.

wb. Konstantinopel, 12. Januar. Durch Berichte des Sanitätsdienstes des Roten Halbmonds, die von Photographien begleitet waren, ist festgestellt worden, daß die Russen Dumdumkugeln in den

Kämpfen um Batum verwendeten. Die osmanische Regierung protestierte bei den Botschaften der befreundeten Mächte gegen die unmenschlichen, der Petersburger und der Haager Konvention widersprechenden Akte und bat die italienische Botschaft, die die russischen Interessen vertritt, Rußland mitzuteilen, man werde im Falle einer Wiederholung solcher Geschehnisse mit Repressalien vorgehen.

Verurteilung von Sozialdemokraten in Rußland.

wb. Paris, 12. Januar. Die „Humanité“ erfährt aus Odessa: Der sozialdemokratische Agitator Adamowitsch und 73 seiner Genossen sind wegen eines Gewerkschaftsblattes, welches der Zensur nicht vorlag, verurteilt worden, Adamowitsch zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien, zwei Genossen zu mehrjähriger Zwangsarbeit und die übrigen zu mehrjährigen Festungsstrafen.

Nordpersien.

Berlin, 11. Januar. Die Frankf. Stg. meldet aus Konstantinopel: Nach zuverlässigen Informationen räumten die russischen Truppen, die schon vor einiger Zeit das Stadtgebiet von Tabris verlassen hatten, jetzt auch dessen Umgebung und zogen sich mit ihren Besatzungsabteilungen nach Sulfia zurück. Die Russen versammeln dort größere Streitkräfte, um den Übergang über den Araxes zu verteidigen. Die Preisgabe der Interessenzonen in Nordpersien vollzieht sich für Rußland unter ehernem Zwange. Auf der einen Seite rückt die türkische Armee siegreich vor, auf der anderen haben sich die Schahsewennen, der mächtigste Kriegerstamm Persiens, jetzt einmütig gegen die russischen Bedrücker erhoben und machen gemeinsame Sache mit den Türken.

Die englische Antwort an Amerika.

wb. Haag, 12. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ kritisiert die englische Antwortnote und findet, daß sie keinen sehr befriedigenden Eindruck mache. Er weist auf die Unbestimmtheit der Antwort, namentlich in der Lebensmittelfrage, hin. England wolle kein endgültiges Versprechen geben. Eine solche Antwort ist kaum befriedigend zu nennen, wenigstens wenn der von Neuter gesandte Auszug einigermaßen vollständig ist. Nicht minder unbestimmt ist der in der Antwort gebrauchte Ausdruck „Feind“. Wir wissen nicht, ob die feindliche Armee oder die ganze Bevölkerung des kriegführenden Landes gemeint ist. Der gänzliche Mangel eines Maßstabes, um zwischen den für den Feind und den wirklich für die Neutralen bestimmten Gütern zu entscheiden, macht den Wert dieser Unterscheidungen gleich Null und öffnet die Tür für allerhand Willkür. Das Blatt hofft, daß der Text der Antwortnote Ergänzungen und Verbesserungen zu den Reuterschen Telegrammen bringe.

Der Krieg in den Kolonien.

wb. London, 12. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus der Walfischbai vom 8. Jan.: Die Walfischfangstation, 20 Seemeilen nördlich von hier, ist gleichzeitig mit der Walfischbai von den Engländern besetzt worden, ebenso das Kabelhaus mit dem Brunnen von Sandfontain.

wb. Paris, 12. Januar. Der Temps schreibt: Das hier eingetroffene Amtsblatt vom Kongo vom 15. November gibt einen Bericht über die militärischen Operationen im Sangha Gebiet. In dem Bericht heißt es: Anfang Oktober eroberte eine Kolonne, welche zuvor Bonja und Nesso eingenommen hatte, Djemba, 50 Kilometer nördlich Nesso, und marschierte dann gegen Nolaok vor. Die Verbindung der Kolonne mit dem Posten in Nesso wurde wenige Tage darauf vom Feinde abgeschnitten, welcher Ndzimu einnahm und besetzte. Nach Eintreffen der aus Brazzaville erbetenen Hilfe wurde am 26. Oktober Ndzimu angegriffen und nach zweitägigen erbitterten Kämpfen eingenommen. Andere Kolonnen nahmen unterdessen Nola, Carnot und Bonia ein.

Mangel an serbischen Ärzten.

wb. Genf, 12. Januar. Im Auftrage seiner Regierung forderie der serbische Konsul die Ärzte, welche ihre Studien an schweizerischen oder französischen Universitäten absolviert haben, auf, sogleich abzureisen und sich nach Serbien zu begeben.

Frieden in Mexiko?

wb. London, 12. Januar. Neuter meldet über Washington aus Mexiko: Präsident Gutierrez erklärte in einer Konvention, daß die Verhandlungen zwischen den einander bekriegenden Parteien soweit fortgeschritten sind, daß das Problem der Wiederherstellung des inneren Friedens in Mexiko tatsächlich gelöst sei.

wb. London, 12. Januar. Die geistige Times meldet aus Washington vom 10. Januar: Präsident Wilson erklärte in einer Rede in Indianapolis, Amerika könne Mexiko nicht das Recht nehmen, bei der Regelung der inneren Angelegenheiten soviel Blut zu vergießen, als es ihm zweckmäßig erscheine. Die Vereinigten Staaten müßten den andern Staaten in ihren Angelegenheiten ebenso viel Freiheit einräumen, wie sie selbst genießen. Der

Korrespondent der Times vergleicht diese Erklärung Wilsons mit seiner Haltung, als noch Huerta am Ruder war und glaubt, daß die Politik des Präsidenten zu einer erbitterten Auseinandersetzung im Senat führen werde. Man frage sich bereits, ob es sich mit der Verantwortlichkeit der Vereinigten Staaten verhalte, wenn sie der Bürgellosigkeit im Nachbarlande ruhig zusehe, die an die schlimmsten Zeiten der französischen Revolution erinnere.

Das Großfeuer in Kottbus.

wb. Kottbus, 12. Januar. Der Brand in den Fabrikanlagen der Wollspinnerei von Wilhelm Müller breitete sich sehr rasch über das ganze Fabrikgebäude aus. Infolge der Zerstörung der maschinellen Anlagen sind auf Wochen über 200 Arbeiter brotlos. Der Schaden dürfte 300 000 Mark erheblich übersteigen. Vermutlich ist der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin
Besser ist Dr. Oetker's Gustin

für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Minlos'sches Waschpulver
alleintätig, ohne Seife oder Soda
zu verwenden
das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Schirme! Schirmfabrik Hermann Schmidt Pfortengasse 1 Stöckel
Reparaturen billigt! früher Lichte Burgstrasse, (i. Pa. vorm. G. Heyne Nachf.). Rabattmarken.

C. Grundmann's altrenommiertes **Zahnatelier**
(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Gehaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.
Russischen und polnischen Unterricht
erteilt geprüfte Lehrerin (Reichsdeutsche) Promenade 34, 1. Etage

Getreidemarkt.
Breslau, 12. Januar. Mangels Angebots verlief der Markt geschäftslos. Notierungen blieben unverändert.
Bestätigung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Mark:
Weizen 24,85—25,35 Mark, Roggen 20,85—21,35, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,35 Ml.
Senf 8,00—8,40, Nichtstroh (Stegeldrusch) 4,20—4,60, Preß- und Krummstroh 2,40—2,80 Mark.
Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr.
Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel) Weizenmehl 00 41,00—43,00 Ml., Roggenmehl 36,00 bis 38,00 Mark. Hausbuden 35,00—37,00 Mark.
Kartoffeln. Speiseware 2,50 Mark per 50 Kilogramm, Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikkartoffeln 1,70—2,00 Mark je nach Stärkegehalt.
Dessaaten. Leinsaat fest, 40—45—50 Ml.

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

11. Januar.		12. Januar.	
Barometer	720 mm	Barometer	718 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 6 3/4 "	Höchster Stand	+ 6 3/4 "
Tiefster Stand	- 2 "	Tiefster Stand	- 1 "
Feuchtigkeitsmesser	54 %	Feuchtigkeitsmesser	54 %

Die Geburt eines
gesunden Mädchens
zeigen hochehrent an

W. Häder und Frau Johanna
geb. Timm.

Brandenburg, den 11. Januar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich
am 30. Dezember 1914 unser innigstgeliebter, herzenguter,
einziger, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Nefte
und Cousin

Carl Krause

Kriegsfreiwilliger im Jägerbataillon Nr. 5
im blühenden Alter von 17½ Jahren.

Im tiefsten Schmerz

verw. Minna Krause, geb. Frömberg
Anny Krause.

Sirschberg, Langenöls.

Am 10. ds. Mts. verschied sanft nach langem
schwerem Leiden mein lieber guter Mann und treu-
sorgender Vater,

der Drechslermeister

Karl Reinhold Dittrich

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen tiefbetrübt an

Frau Nikoline Dittrich.

Gunnersdorf, Rynwasser, Stickenbüttel bei Rurhaven,
Berlin, Hamburg.

Die Beerdigung findet Donnerstag ½3 Uhr von
der Friedhofskapelle Gunnersdorf aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland
am 19. November mein lieber jüngster Sohn, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Grabs

Wehrmann im Inf.-Regt. Nr. 1, Brigade Douffin
im 36. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen

die tiefgebeugte Mutter Witwe Ch. Grabs.

Hartau, Neuode, Oranienburg, den 12. Jan. 1915.



Allzu früh und fern von der Heimat starb nach
Gottes unerforschlichem Ratsschluf am 5. Januar 1915
zu unserm größten Schmerz den Heldentod fürs König
und Vaterland infolge schwerer Verwundung und
Krankheit in einem Feldlazarett in Rußland mein über
alles heißgeliebter Gatte, unser herzenguter Vater,
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Restgutsbesitzer

Robert Strehler

Gesreiter in einem Res.-Inf.-Regt.

im Alter von 34 Jahren.

In tiefstem Schmerz

die tiefgebeugte Gattin Marie Strehler, geb. Mailwald
nebst Kindern Martha und Elfriede.

Bobersbühnsdorf u. Mailwaldbau, den 12. Jan. 1915.



Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Zu unserm größten Schmerz erlitt den
Heldentod fürs König und Vaterland am
19. Dezember 1914 in der Schlacht bei Ljvia
(Rußland) unser heißgeliebter, herzenguter, braver
Sohn, Bruder und Schwager,

der Junggesell

Ernst Scharf,

Ersatz-Reservist im Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 6
im blühenden Alter von 27 Jahren.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermaßen.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Im tiefsten Schmerz

Rudelsdorf, Januar 1915.

Die tiefgebeugte Mutter Rosalie Scharf,

Marie Scharf, als Schwester,

Eduard Scharf, als Bruder,

Konrad Sedert, als Schwager, z. Rt. beide i. Felde.



In treuer Pflichterfüllung starb fürs
König und Vaterland am 25. Dezember 1914
im Argonnenwald mein lieber hoffnungs-
voller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager,
und Onkel, der Pionier

Fritz Berger

im Pionier-Regiment 29, Posen,
im blühenden Alter von 22 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

seine tiefgebeugte Mutter

Anna Berger und seine Geschwister.

Schilbau, den 11. Januar 1915.



Am 2. Weihnachtstag starb in Rußland
den Heldentod fürs Vaterland durch einen
Brustschuß unser lieber Vereinstamerad

Landwirt Paul Neumann,

Unteroffizier im Leib-Rüfasser-Regiment Nr. 1,
Ritter des Eisernen Kreuzes.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Militärverein Boigtsdorf i. Rgb.



Am 3. Januar starb den Heldentod fürs Vaterland im Feldlazarett No. 8 des Garde-Reserve-Korps zu Spala an den Folgen eines Kopfschusses unser einziger, innigstgeliebter, herzensguter Sohn, unser lieber unvergeßlicher Enkelsohn, Neffe und Vetter

der Kaufmann

Erich Rohloff

Jäger der aktiven Radfahrer-Kompagnie Jäger-Bataill. v. Neumann (1. Schl. Nr. 5.)

In tiefstem Schmerz

Gustav Rohloff und Frau
Emilie geb. Hanel.

Herischdorf, den 12. Januar 1915.

Todesanzeige.

Montag, den 11. d. Mts., vorm. 11½ Uhr verschied sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

der frühere Hausbesitzer und Handelsmann

A. Krüger

im fast vollendeten 91. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stilles Beileid

Die tieftrauernde Gattin

Ernestine Krüger u. Kinder.

Petersdorf i. Nsgb., den 12. Januar 1915.

Beerdigung: Donnerstag, den 14. Januar, nachmittags 1½ Uhr.

Witwe,

37 Jahre, hübsche Erscheinung, gebildet, heiter, tadellosen Rufes, gesund und arbeitsfreudig, sucht, um nicht ganz einsam zu sein, Herrn in geordneten Verhältnissen passenden Alters, zwecks Heirat kennen zu lernen. Off. u. H 539 a. d. Expedition d. Boten erb.

Am 18. Januar gehen Liebesgaben für das Landwehr-Regiment Nr. 7 zur Zeit vor Warschau, ab. Dieselben sollen möglichst am Geburtstage Sr. Majestät verteilt werden. Annahme bis 17. Januar, abends, im Kaufhaus S. Charis, Markt 4.

Sonntag abend gegen 12 Uhr verschied nach langen, schwer. Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Witfrau

Ernestine Weske,

geb. Zahn,

im Alter von 70 J. 6 Mon.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden
Hinterbliebenen.

Cunnersdorf, Hirschberg,
den 11. Januar 1915.

Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Januar, nachm. 3¼ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Januar in Rußland ungl. geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, der Kriegsfreiwillige

Bruno Sielt

im 21. Res.-Jägerbataillon,
im blühend. Alter von 20 J.

Im tiefsten Schmerz zeigen

die tieftrauernden Eltern,
Geschwister und Verwandten.

Hohenwiese i. Nsgb.,
den 12. Januar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. November im Feldlazarett in Rußland an den Folgen eines Kopfschusses mein herzensguter Mann, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, der Wehrmann

Reinhold Keller

im 29. Lebensjahre.

Dies zeigt im größten Schmerz tiefbetrübt an die trauernde Gattin Anna Keller, geb. Stumpe, nebst Eltern u. Geschwistern. Verbisdorf und Kammerwaldau, den 9. Januar 1915.

Für d. herzliche Teilnahme und die zahlreichen Karten, Kranzspenden sow. das Grabgeleit bei dem schweren Verlust meines unvergeßlichen Mannes, Vaters u. Schwiegersvaters, des Königl. Zugführers

Gustav Rösner

sagen wir hiermit allen Beteiligten von nah und fern sowie dem Zugführer-Verein unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

B. Rösner nebst Kindern.
Hirschberg, den 12. Jan. 1915.

Suche für 1. Februar cr. Nonnenten f. gut., reichl., bürgerl.

Mittagstisch.

Offerten unter V 537 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Empf. g. Mittagstisch z. 50 z u. angen. Pension f. jug. Mädchen. Off. unt. C 544 an den „Boten“.

Am 8. d. M. goldenes Kettchen mit Anhänger (Herz) verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Günther, Franzstraße 6, II.

Wer fertigt Strohschuhe?

Meldungen Bergstraße 3a, part.

Bekanntmachung.

Vom 15. Januar ds. Js. ab wird

kein Rabatt

mehr gewährt, gleichviel, ob die Waren gegen sofortige oder monatliche Zahlung verabsolgt werden.

Hausbäckerei kann nicht mehr angenommen werden.

Bäcker-Innung Warmbrunn

J. N.:

Julius Opitz, Obermeister.

Feldpostbriefe, Pfundpackung

bruchssicher, vorschriftsmäß. Enthalt. in guten Gebrüder Cassel, Markt 14.
Qual.: Rum, Arac, Cognac, Wein, Likör etc.

Bekanntmachung.

Von der königlichen Regierung ist die allgemeinere Verwendung der Küchenabfälle, namentl. Kartoffelschalen und Grünzeugabfälle pp. als Viehfutter, besonders während der Kriegszeit, in der die Einfuhr von Futtermitteln fast ganz unterbunden ist und außerdem durch die höhere Ausnützung des Brotgetreides zur menschlichen Nahrung weniger Kleie gewonnen wird, dringend empfohlen werden.

Die Hausfrauen von Hirschberg werden deshalb ersucht, alle als Viehfutter verwendbaren Küchenabfälle sorgfältig zu sammeln und wenn ihre tägliche Abgabe nicht möglich ist, sie durch Trocknung haltbarer zu machen u. den Viehbestizern in der Stadt oder Umgegend, die gewiß gern davon Gebrauch machen werden, wenn sie ihnen unverdorben angeboten werden, zur Verfügung zu stellen.

Es ist die Pflicht jedes Patrioten, nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß während des Krieges, in dem die Lebens- und Futtermittelzufuhr aus dem Auslande so erheblich eingeschränkt ist, auch unser Viehstand erhalten und hinreichend ernährt werden könne.

Hirschberg, den 9. Januar 1915.
Der Magistrat.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

Bureaugehilfen.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanprüche sind umgeh. an uns einzureichen.

Hirschberg, den 11. Januar 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zweite Drittel des Wehrbeitrages wird vom 15. Januar dieses Jahres ab durch die Steuererheber eingehoben werden.

Beitragspflichtige, die an die Erheber nicht zahlen, haben den Wehrbeitrag bis zum 15. Februar dieses Jahres in unserer Steuerannahme, Stadthaus 2 Treppen, vormittags von 8—1 Uhr, zu entrichten.

Hirschberg i. Schl., 11. Jan. 1915.
Der Magistrat.

Warnung!

Ich rate der Schuhmachersfrau **Berta Beinlich**, Straupitzerstraße 3, ihren Aeußerungen und ihrer unwahr. Behauptung im Boten betr. Türhorens mehr Zurückhaltung aufzuerleg., widrigenf. ich gerichtl. vorgehen werde, um Ruhe zu bekommen. **Marta Weinhold.**

Ich warne diejen., die Unwahrheit über mich verbreit., ihre Zung. im Zaume zu halt., sonst gehe ich gerichtl. vor. **M. L., Gut Paulinum.**

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr,

werde ich in Hirschberg 7 Möbelwagen (darunter 4 geschlossene), 5 vierzöll. Kohlenwagen, 1 Spazierwagen, 1 Leiterwagen, 3 Pferde-Arbeitsgeschirre, 1 Fahrrad, 1 Sofa, einen Herrenschreibtisch und 16 Bände Brockhaus Lexik.

bestimmt versteigern.

Versammlungsort Gasthof „zum golden. Stern“ hier (Sechsstätte).

Barufka, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 14. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ voraussichtlich bestimmt:

1 Partie Anzugstoffe, Gardinenstoffe, div. Blusenstoffe, weiße u. gemusterte Kleiderstoffe, Fischereileinen, Serge, Schlafdecken, Rockmoiree u. a. m. Potrylus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Möbel- Auktion.

Im Auftrage werde ich Donnerstag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr, im Hause der Frau Kaufmann Seifert, Schützenstr. 2, III, wegen vollständiger Auflösung des Haushalts und Wegzug

Sofas, Glaservante, Sekretär, Kleiderchränke, Kommod., Glaschrank, St- und Ausziehtische, Buffet, Bettstell. mit Matragen, Waschtische, Stühle, Kleiderst., Uhren, Gewebe, Großstuhl, Spiegel, Bilder, Glas-, Porz., Haus-, Küchengeräte u. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beideit. Sachverst. und Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis Hirschberg, Neugere Burgstr. 3. Telephon 446.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Arthur G. Menz, früher Hosenträgerfabrikant in Chemnitz i. S., wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehob. Hirschberg Schl. 8. Januar 1915. Königliches Amtsgericht.

Wo kann junges Mädchen Schneidern lernen? Off. unt. E 546 an den „Boten“.

Für das 500 Gramm-Paket

besonders herabgesetzte Preise!

Militär-Hemden

Militär-Hosen

Militär-Westen

Militär-Socken

Militär-Handschuhe

Militär-Schals

Militär-Halsbinden

Militär-Pulswärmer

Leibbinden

Kniewärmer

Lungenschützer

Ohrenwärmer

Kopfschützer

Hosenträger

Taschentlicher

Fußlappen

J. Königsberger.

Für Abfuhr von Bruchsteinen

vom Bahnhof Warmbrunn auf die Serischdorf - Giersdorfer Chaussee wird Abfuhrunternehmer gesucht.

Offert. umgehend an das Kreisbauamt Hirschberg erbeten. Der Kreisbaumeister.

Herbstliche

Drehhebel - Knetmaschine

(wenig gebraucht) infolge d. Krieges billig zu verkaufen. Off. unt. K 551 an die Exped. des „Boten“.

Ich verleihe billigst

Theater - Sachen

für Wohlthätigkeitsaufführ., sowie Mod- u. Frackanzüge. Größt. Verleihinstitut in Hirschberg i. Schles. W. Mager, Alte Herrenstraße 15.

Gebr. Gaslampe zu kaufen gef. Off. unt. K 533 an den „Boten“.

Kaufe jeden Posten

Erbesen u. weiße Bohnen gegen Kasse. **Otto Weiss, Schönau a. Rgb.**

Schönes, trockenes Meterholz verkauft D. Ender, Grünau i. R.

Ein noch neuer Notenschrank mit Rollalouffe, Kubh., 1,20 m hoch, mit 11 verstellb. Böden, ein noch n. Handwerkszeugschrank, m. sämtl. neu. Werkzeug ausgestattet, prsw. 3. vst. Schmidt, Priesterstraße 7.

Sommersprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos.

Stl. E. Boessin, Berlin N. 65.

— Rückporto erbeten, —

Eine kleine u. eine größere, starke **gut erhaltene Hobelbank** zu kaufen gesucht.

P. Hanzig, Liebenthal.

2 Ztr. handgepflückte, welschweiliche Nessel, 3tr. 20 Wk., zu vertf. Off. unt. W 538 an den „Boten“.

Gebrauchte Badewanne zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter P 532 an den „Boten“ erb.

Speisekartoffeln

offer. in Wagonladungen preisw.

A. Nidisch, Falkenau i. Schl.

Fernsprecher Nr. 8.

Ein Posten gutes Heu zu verkaufen **Pomnig Nr. 26.**

Geschäftl. Anzeigen

Bar Geld auf Schuldschein, Wechsel, Hyp. bis 5 Jahre rückzahlb. Reell, distret durch H. Otto, Breslau I, Alte Taschenstraße Nr. 23—24.

Mühlenverpachtung.

Wassermühle mit guter Kundemüllerei und Handelsgeschäft weg. Krankheit des Inhabers auf sechs Jahre unter günstigen Bedingungen sofort zu vergeben; ca. 1 1/2 Morg. Garten am Gehöft. Die Mühle ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet. 1 Spitzgang, 1 Mahlgang, 1 Walzenstuhl nebst Sichtmaschine und Vorrichter. Sie liegt an d. Chaussee Schönau-Hirschberg 6 km von Hirschberg entfernt. Kirchen beider Konfess. u. Schule am Ort. Offerten erbittet **Dominium Nieder-Berbisdorf** (Post) bei Hirschberg.

Die ersttellige Hypothek von **20 000 Mark**

zu 4 1/2 % auf ein in bester Lage in Hirschberg befindliches Grundstück wird zum 1. April d. J. zu beziehen gesucht. Angebote unter Y 540 an die Exp. d. „Boten“ erb.

Villa mit schön., gr. Garten, part. u. 1. Etage je 4 u. 5 Zimm., Ball., Bad, Gas, elektr. Licht, auch geteilt bald od. spät. billig zu vermiet. od. zu verkf. Ausf. a. d. gef. Hochgeb. Warmbrunn, Gartenstr. 9.

Gangbare Bäckerei, nahe bei Hirschberg, ist zu verpachten, Uebnahme am 1. April. Offerten unter F 547 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Großes Weinlager bessere Rot-, Rhein- und Moselweine von 1. Firmen, auch partieweise gegen Kasse billig zu verkf. Gesf. Offerten unter A 542 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein mittelstark. Arbeitspferd steht zum Verkauf Hotel Schwarzer Adler, Rutscherstube.

3 starke Arbeitspferde stehen zum Verkauf in der Rutscherstube Dreghaupt's Hotel, Ober-Krummhübel i. Nsgb.

Ein frischer Transport starker, 2- u. 3-jähriger, gut eingetrahener ober-schlesischer



Fohlen steht v. Donnerstags ab z. Verkauf und Tausch.

Otto Knobloch, Hirschberg, Gasthof „Warmbrunnerhof“.

1 bis 2 reelle **Arbeitspferde** zu kaufen gesucht. Gustav Seefiger, G. m. b. H., Waldenburg.

Ein stark., brauner Wallach, 3 Jahre alt, steht zum Verkauf Quirl i. N. Nr. 39.

Eine hochtragende Kalbe ist zu verkaufen Hermsdorf u. A., Mühlenweg Nr. 18.

Eine hochtragende Zucht zu verkaufen Schwarzbach Nr. 14.



Bestimmt v. Freitag früh ab steht ein Transp. schöner **Schweine**

in verschiedenen Größen z. Verkf. Zapart, Quirl.

Arbeits-Markt Hoher Nebenverdienst reell und für Jedermann. Prosp. gratis. J. Haus, Waldenburg i. Schles., Hermannstraße Nr. 31.

Familiens. sucht Stell. als Kassenvote, Bürodienner od. als Haush. in einem Geschäft. Gesf. Off. unt. G 548 an die Exped. des „Boten“.

Buchhalter,

28 Jahre, militärfrei, 3 Jahre in jetziger Stellung, sucht per 1. 2. oder später anderweitig dauernde Stellung. Gesf. Offert. unt. Z 541 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für meinen zum Militärdienst eingezogenen

Bürovorsteher

suche ich für die Dauer des Krieges Ersatz. Jüng., aber tücht. Kräfte können sich zum alsbaldigen Antritt melden bei

Rechtsanwalt Klapper.

Papiermasch. = Gehilfen

stellt sofort ein Papierfabrik Weltende.

Ein tüchtiger Maschinist und Heizer

gesucht. Meldungen an Hirschberger Thalbahn-Aktien-Gesellschaft, Herischdorf.

Ein durchaus tüchtiger Gas- u. Wasserleitungs-Installateur,

der mit allen vorkommenden Installationsarbeiten, namentlich mit Anlegung von Bade- und Klosettanlagen, sowie mit Installation von Gasglühlicht- und Pharoslampen pp. vertraut ist, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Meldungen, unter Einreichung von Zeugnisabschriften u. Angabe der Lohnansprüche, sind an unterzeichnete Verwaltung zu richten. Landeshut Schl., 11. Jan. 1915.

Die Verwaltung des städtisch. Gas- und Wasserwerks.

Friseurgehilfe,

tüchtig und zuverlässig, per sofort gesucht. W. Starke, vorm. Henste, Hirschberg, Langstraße Nr. 13.

Suche per möglichst bald einen Buchbindergehilfen,

auf Kundenarbeit und Feldpostkartons eingerichtet, aber militärfrei. Otto Schubert, Buchbinderei, Vollenhain i. Schl., Jauerstraße 8.

Ein Kistenmacher

wird sofort gesucht. Gägwerk Altkemnik i. Nsgb.

Wegen Einstellung ins Heer suche sofort einen tücht., selbständ. Brot- und Weissbäcker.

Bradler, Eppler. **Zweiter Bäcker** sofort gesucht. E. Standke, Tirolermühle, Zillertal i. Nsgb.

Wir suchen zum sofortigen Antritt jungen Herrn oder Dame, möglichst von der Branche

— Kohlen, Düngemittel, —

oder wenigstens bewandert im Verkehr mit dem Publikum.. Zunächst schriftliche Meldungen erbeten an **C. Kulmiz, G. m. b. H., Hirschberg i. Schl.** Wilhelmstraße 72a.

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer auf Tornister

in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger Zuschnitt in Hausarbeit vergeben. **S. Eiert, Möbelfabrik Glogau.**

Maschinen-Tischler, Stellmacher

suchen **Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.**

Einen tüchtig. Bäckereseellen stellt sofort ein **Nich. Heinrich.**

Junger, kräftiger Mann, Klettergewandt u. schwindelfrei, bei gut. Lohn gesucht. **Electro-Techn. Anstalt, Wilhelmstraße Nr. 70.**

Papiermaschinengehilfen und Rollenwickler

stellt sofort ein **Papierfabr. Birkgut-Arnsdorf** im Riesengebirge.

Papiermaschinen-Gehilfen

sucht bei hoch. Lohn zum sofortigen Antritt **Papierfabrik Arnsdorf.**

Tücht. Maschinenführer und Bischofwickler

für sofort gesucht. **Papierfabrik Jannowitz a. N.**

Zwei Schlosser

können sich zum sofortigen Dienst-antritt beim Elektrizitätswerk des Provinzialverbandes v. Schlesien, Hirschberg, Linkestraße 34, melden. Bewerber, die in elektrischen Betrieben bereits beschäftigt waren, oder im Bau von elektrischen Leitungen einige Kenntnisse besitzen, werden bevorzugt.

Einen Schmiedegesellen sucht **Besser, Verbisdorf.**

Suche einen Schmiedegesellen per bald sowie einen Arbeiter für meine kleine Landwirtschaft. **Karl Rühling, Schmiedemeister, Erdmannsdorf i. Nsgb.**

Zuverläss. Arbeiter

als Wagenlenker gesucht. **B. Anjorge, Zimmermstr. Warmbrunn.**

Wir suchen zum baldigen Antritt

2 tüchtige Webmeister,

welche im Vorarbeiten von Leinwand und Drell bewandert sind. **Schlesische Textilwerke** Methner & Frahne, Aktiengesellsch. Weberei Leppersdorf.

Gesucht zuverlässiger, aufgeweckter junger Mann als Bote.

Meldungen mit Zeugnissen am **Mittwoch und Donnerstag, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr.** Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals **Starke & Hoffmann, Hirschberg.**

Ein gewandter, tüchtiger Hausdiener

mit guten Zeugnissen findet sofort Stellung in **Doktor Wilhelms Sanatorium, Schreiberhau i. Nsgb.**

Tücht. Haushälter,

mögl. Möbelbranche und militärfrei, da Vorgänger einberufen, per sofort gesucht. **Hermann Müller, Markt 16.**

Gewandter Haushälter,

16-17 Jahre, zum baldigen Antritt gesucht Rutscherstube „Drei Kronen“, Hirschberg i. Schles.

Beners Hotel, Agnetendorf, ein Haushälter,

der mit Zentralheizung vertr. ist, zum sofortigen Antritt gesucht.

Tüchtiger Haushälter

zum baldig. Antritt gesucht. „Drei Berge“, Gottesberg.

Zuverlässigen und sicheren
Kraftwagenführer
sucht Sanitätsrat Dr. Ni m j a,
Schmiedeberg i. Nigb.

Suche einen zuverlässigen
Kutscher
für schweres Fuhrwerk zum baldigen Antritt.
Wilhelm Engler, Steinseiffen.

Guten Pferdepfleger als
Kutscher
bei gutem Einkommen sucht
Thiels Kohlenhdlg., Warmbrunn.

Einen Kutscher,
der auch mit Panngolzfahren vertraut ist, stellt sofort ein
H. Weist, Baugeschäft,
Straupitz.

Junger Mensch,
der mit Pferden Bescheid weiß, t. sofort antret. bei Otto Knobloch, Gasthof „Warmbrunnerhof“.

Junger Bursche,
15—16 Jahre, wird als Haushälter gesucht für
Hotel goldener Frieden, Lähn.

Suche zum baldig. Antritt einen kräftigen Burschen, der gut melken kann. Zu melden im Pensionat
Söniger, Agnetendorf.

Ein Knabe,
der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet 1. April Aufnahme.
Oskar Geisler, Hermsdorf u. R.

Ein Bäckerlehrling
findet Ost. sehr gute Lehrstelle bei
D. Grundmann, Warmbrunn.

Suche einen Lehrling
in gute Lehrstelle.
Mag Neumann, Bäckermeister,
Stonsdorf i. R.

Buchhalterin
für Konto-Korrent von mechanisch. Weberei zum sofortigen Antritt gesucht. Gestl. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter B 543 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Mädchen
für Küche und Haus in kleinen Haushalt nach Hamburg gesucht zum 1. April 1915. Zu ertragen Lähn, Goldbergerstraße 195.

Alleinstehende Frau oder älteres Mädchen
für die Kindertruppe sofort gesucht. Meldungen vormittags bei Frau Pastor Warko, Wilhelmstr. 73.

Für sofortigen Antritt wird ein tüchtiges, älteres
Mädchen
gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht von 12 Uhr ab.
Warmbrunn, Heinrichstr. 9, part.

Empf. Wirtschaftlerin, Kinderf., Köchin, Schleh., Stubenmädch. u. Dienstmädch. Suche Mägde u. Arb. Berta Seeliger, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Cunnersdorf, Jägerstraße 1a.

Alleinstehende alte Dame sucht f. 1. April ein gesundes, junges
Mädchen zu aller häusl. Arb., welsch. Koch. t., auch Wäsche besorgt. Offert. unt. H 549 an den Boten.

Ein 16jähriges, ehrl., sauberes
Mädchen
sucht Stellung zum Alleindienst, um sich im Haushalt weiter auszubilden. Offert. an B. Nummer, Petersdorf i. Nigb.

Älteres Mädchen
sucht Stell. z. 15. 1. od. 1. 2. 15 f. Hausarb., auch i. Koch. nicht unerf. Off. unt. J 550 an d. „Boten“ erb.

Zweites Mädchen,
kinderlieb, fleiß. u. saub. gel. Off. unt. T 535 an d. Exp. d. „Boten“.

Älteres Mädchen
sucht z. baldig. Antr. Stellung in Logierhäusern. Off. unt. E 200 an die Exped. d. Mittelschl. Volksfreundes, Schweidnitz, erbeten.

Für junges Mädchen
leichtere Stellung gesucht.
Off. erb. Frau M. Theuer, Ob-Serischdorf, Walterstraße Nr. 19.

Tüchtiges, gewandtes
Stubenmädchen
sucht per 1. Februar oder auch eher
Pension Hanse, Krummhübel.

Vermietungen

Möbl. 3. zu vm. Neuf. Burgstr. 3.
Wohn. zu verm. Neuf. Burgstr. 3.

Wilhelmsplatz Nr. 1
moderne 3-Zimmer-Wohnung per April zu vermieten. Ludwig.

2 Zimm., Küche Entree bald,
Stube mit Zubehör 1. 4. 15 z. vm. Zu ertrag. Promenade Nr. 16, I.

Eine kleine Wohnung
ist per sofort zu vermieten. Näh. bei Kumpelt & Meierhoff, G. m. b. H., Hirschberg, Markt Nr. 25.

Sonnige Wohnung,
2 Stuben und Küche, 1. April zu vermieten. Behnhardt, Salzgasse.

Wohnung
zu vermieten Gerichtsstraße 2.

4-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, p. 1. April zu bezieh. Schmiedebergerstraße 1a.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Beigelaß, per 1. 4. 15 in herrschaftl. Villa mit parkartig. Garten an ruhige Herrschaften zu vermieten. Offert. unt. D 545 an die Exped. des „Boten“.

Ein kleiner Laden mit Ladenstand sowie mehrere Wohnungen bald od. spät. zu vermieten. Näh. Mehnert, Mühlgrabenstr. 12—13.

Freundliche Wohnung,
best. aus 2 Zimmern, Küche, Beigelaß, eig. Entree, sofort od. später zu vermieten. Zu ertragen bei Scholz, Dinkelftrage 9, I.

3-Zimmer-Wohnung,
auch geteilt, zum 1. 4. 15 zu verm. Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 126.

In m. Villa in Cunnersdorf, Friedrichstr., wird 1. 4. d. 1. Etage v. 4 Zimm., Entr., Küche, Speisek., 2 Balk., frei, desgl. 3 Mansarden-Stub. mit Balk. u. Zubh. Schulz, Cunnersdorf, Kirchhofstraße 3b.

6 Zimmer, 2. Etage,
Gas, Bad, Balkon, Garten, Warmbrunnerstraße 19/20 zu vermieten.

Krummhübel,
Villa Birkenhof, am Bahnhof,
2 grosse Zimmer
mit Küche, reichl. Beigelaß, per 1. April oder früher zu vermieten. Auskunft erteilt Rich. Hanke.

Schöne Wohnung,
zwei Zimmer und Küche, zu vermieten
Petersdorf, Hohe Seite 117, 1 Tr.

Vereinsnachrichten

Donnerstag, d. 14. Januar cr. abds. 8 1/2 U.
Appell
Hotel „Deutsch. Haus“. Der Vorst.

Vergnügungen.

Gasthof zur Burg.
Donnerstag, den 14. Januar:
Schweinschlachten.
Heute Mittwoch abend Wellfleisch. Es ladet ergebenst ein W. Reul.

Apollo-Kino Alte Herrenstraße 3.

Von Dienstag bis einschl. Donnerstag:

Das Vaterland ruft!

Das schönste aller bisher erschienenen Kriegs-Dramen aus dem Jahre 1914 in 3 groß. Acten.
Aus diesem Drama seien nur einige Titel hervorgehoben, welche den Inhalt des Dramas veranschaulichen:
Freiwillige vor. — Sehen Sie, ob das Wäldchen frei vom Feinde ist! — Da er seine Kameraden nicht warnen kann, will er erschossen werden, damit durch den Schuß seine Kompanie alarmiert wird. — Die Schlacht zieht sich hierher, das Lazarett muß sofort geräumt werden usw.

Der Millionär
Luftspiel-Schlager in 3 Akten.
Die Ehre des Fußballspielers
Spannendes Drama in 2 Akten.
Etappen der Liebe
Brächtig kolorierte Komödie.
Neuester Kriegsbericht!
Ausgewähltes Beiprogramm.

„Café Hohenzollern“
finden von heute ab täglich die
KONZERTE
von 7 bis 12 Uhr statt.
Jeden Dienstag und Sonntag von 2—6 Uhr nachmittags: Konzert

„Pilsener Bierhalle“.
Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Großes Patriottisches Freikonzert!!!

Quark! Quark!

kauft frisch und trocken
Schmuckstätte Nr. 10a und 11
und im Kolonialwarengeschäft
Hirschberg, Markt Nr. 24,
zu hohen Preisen.
Fritz Püschel.
Quark-Ver sandgeschäft,
Hirschberg i. Schl.

Stroh — Heu

möglichst drahtgepreßt, in gr.
Posten

zu kaufen gesucht.

Saxonia, Großhandels-
gesellschaft, Dresden.

Telegr. -Adr.: Saxoniagroßo.
Telephon Nr. 14 414, 14 413,
22 218.

**lebende Karpfen,
frische Seelische**

empfehl t Wiemers Fischhalle,
Hirschberg, Schulstraße.

Die altbekannte Sorte

Bienen - Schleuderhonig

(garantiert rein)

ist in frischer Ware wieder ein-
getroffen bei

Gustav Mohrenberg

Chemisches

Untersuchungs-Laborator.

der

Elisabeth - Apotheke,

Schmiedeburgerstraße Nr. 3.

Telephon 565.

Brunnen- u. Leitungswasser
auf Brauchbarkeit zu Trink-
und gewerblichen Zwecken.

Butter, Milch

auf Verfälsch. Fettgehalt usw.

— **Harnanalysen.** —

Kräuze

(juckender Hautausschlag)

wird unt. Garant. in 3 Tagen
mit d. echten Kräuzeife Marke
„Pura“ geheilt. Geruchlose
Kur ohne Berufshörung. Für
1-2 Kind. 1 Mt. Für Er-
wachs. 1.90 Mt. Für veraltete
Fälle 2.90 Mt. Dazu geh.
Luna-Blutreinigungstee. Pad.
50 Pfg. u. 1 Mt. Veztlich
empfohlen. Allein echt durch
Ed. Bettauer, Drog. a. Markt.
Nach ausw. Versand d. Nachn.

**Jeden Posten Rot-, Weiss-,
Schweden- und Gelbklee**

kauft zu höchst. Preisen direkt vom
Besther und bittet um Offerte

C. G. Zwahr, Görlitz.

Empfehle
mein

großes Lager in:

**Herren-, Damen-, Kinder-, Leder-
u. Filzschuhwaren, Pantoffeln.**

Da ich z. Zt. der Kriegserklärung gerade
darin **großes Lager** liegen und vorher noch
billig eingekauft hatte, gebe ich den **größten**
Teil meines **Schuhwarenlagers, trotz der**
hohen Lederpreise etc. noch zu

meinen alten, bekannt billigen Preisen ab.

**Große Auswahl in modernen Herren-,
Burschen-, Knaben-Winter - Mützen**
zu **außerordentlich billigen Preisen.**

Herren-, Burschen-, Knabenanzüge
Pelerinen und Winter-Joppen
einzelne Stoff- und Zeug-Jacketts
jetzt zu jedem nur irgend annehmbaren
Preise.

Herren-, Burschen- u. Knabenhosen
in Stoff, Zwirn, Moleskin, Manchester, Reikord
und **Kinderleibchen - Stoffhosen**
jetzt ebenfalls zu extra billigen Preisen.

Insbesondere empfehle ich

alle **Wollwaren,**

z. B.: **Herren-Trikot- und Barchendhemden,**
Unterbeinkleider, Sweaters, Kniewärmer, Leib-
binden, Strickwesten, Kopfschützer, Ohren-
schützer, Socken, Handschuhe, Strümpfe,
Damen-Barchend- u. Trikothemden, Unter-
röcke, Beinkleider, Reformhosen, Untertaillen,
Knaben- u. Mädchenhemden, Kinder-Unter-
hosen, gestrickte Damenwesten, woll. Chemi-
settes, Halstücher, Bettücher, Schlafdecken,
Kopf-Chales, Kopftücher usw.

in reichhaltigster Auswahl, sehr preiswert.

Grau Woll-Strickgarn!

Ein für diesen Preis überraschend schönes
platt. Wollstrickgarn (Landwolle) mit gleichmäßi-
gem, unverwüstlichen Faden von guter Weichheit.
Zu warmen kräftigen **Strümpfen** und **Socken,**
läuft nicht ein u. filzt nicht; auch gegen Schweißfuß.

Qual. I 1 Lage 27 Pfg., 1/2 Pfd. 1.25

Nr. II in noch besserer Qualität 1/2 " 1.75

Gleichzeitig mache ich auf mein **enorm gros-**
ses Lager in diversen

Wirtschafts-Artikeln

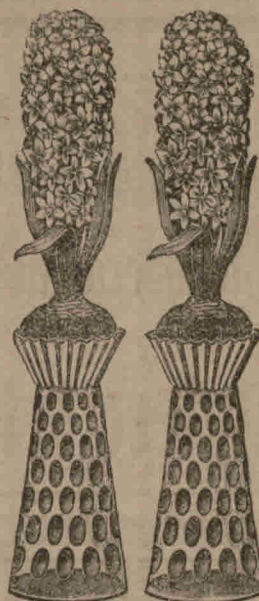
aus **Emaille, Aluminium, Steingut, Porzellan,**
Glaz, Holz etc. zu sehr **niedrigen Preisen**
aufmerksam.

Hosenträger. Rucksäcke.

Händler, Wiederverkäufer, Vereine etc.
zu **billigsten Engros-Tagespreisen.**

Meine Abteilung **Damenputz** bitte
sonders zu beachten, **Trauerhüte** stets vorrätig.

Fa. Grete Herrmann Alle Herren-
strasse 20/21



Verbindlich nur bis 28. Januar.

10 dekorative Hyazinthen-
gläser mit 10 treibenden
Hyazinthenzwiebeln, Pracht-
farben M 285

Wer Hyazinthengläser bereits besitzt oder
leere Blumentöpfe, beziehe treibende Hy-
azinthenzwiebeln, die jetzt auf Gläser ge-
setzt oder in Töpfe gepflanzt, bald ihre
schönen Blüten treiben. 15 treibende
Hyazinthenzwiebeln, Prachtfarben M 1.75
— 30 Stück M 3.—, 100 Stück M 7.—

Peterseim's Blumengärt-
nerien, Erfurt.

Dieses Jahr sehr billig: Gemüsesamen,
Blumensamen, Kartoffelsaatgut, Obst-
bäume, Rosen, Beerensträucher;
Hauptkatalog umsonst.

Konsum-Kakao

gar. Gemischt rein,

offerierte ich mit Mk. 140.— per
50 Kilo freibleibend gegen Vor-
einsendung des Betrages.

E. G. Ohland,

Berlin W. 9, Köthenerstraße 27.

Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten
sehr billig

Reste-Handlg. A. Kühnel

Pfortengasse u. Priesterstr.-Ecke.

Mitesser,

Bidel im Gesicht und am Körper be-
seitigt rasch u. zuverlässig **Zucker's**
Patent - Medizinal - Seife
(in drei Stärken, à 50 Pfg., Mk.
1.— und Mk. 1.50). Nach jeder
Wäsche mit **Zuckooh-Creme,**
TUBE 50 u. 75 Pfg., nachbehandeln.
Frappante Wirkung, von Tautenden
bestätigt. In den Drog. **C. Bettauer,**
M. Bese u. Drogerie zum gold-
Becher, G. D. Marquard,
sowie in der Parfümerie **A. Renner-**
Barmbrunn: **Sermann Fätsche,**

Rund-Eschen,

kleinere und größere Partien, kauft

Otto Arlt, Holzhandlung,

Hansdorf, Bezirk Liegnitz.

Berliner Partiewaren-Haus

Hirschberg in Schl., Lichte

Burgstr. 8, im „Gold. Greif“.

Unsere beliebten

95

Pfg. = beginnen heute.
Tage

Nur solange Vorrat.

Nur solange Vorrat.

Sehr preiswert!
Ein großer Posten

Bett-Damast

Bettbreite ca. 130 cm
tadellose Qual., Meter

95

Kissenbreite ca. 82 cm, Meter 68 Pfg.

95 Pfg.		95 Pfg.		95 Pfg.		195 Pfg.	
1 Emaille-Eimer	95	2 Meter Gardinen	95	1 Barchent-Herren-Hemd	95	1 weißes Herren-Hemd	195
1-2 Emaille-Kaffeekannen	95	2 Meter Inlett	95	1 Barchent-Damen-Hemd	95	1 gutes Damen-Hemd	195
1 Emaille-Kaffeetrag	95	2 1/2 Meter Züchen	95	1 Kessel-Herrenhose	95	1 Dam.-Hose mit Stickerei	195
1 Emaille-Schmortopf	95	2 Meter Möbelsattun	95	1 Damen-Barchent-Hose	95	1 Damen-Nachtjade	195
1 Emaille-Rochtopf	95	2 Meter Blaudrucknessel	95	1 Damen-Barch.-Unterrock	95	1 gute Damen-Schürze, bt.	195
1 Emaille-Milchkocher	95	2 Meter Blusenstoff	95	1 weißes Damen-Hemd	95	1 wß. Sticl.-Blusenschürze	195
2-3 Emaille-Töpfe	95	2 bis 2 1/2 Mtr. Hemdentuch	95	1 weiße Damen-Hose	95	1 wß. Unterrock m. Sticl.	195
1-2 Emaille-Essenträger	95	2 oder 3 Handtücher	95	1 weiße Damen-Nachtjade	95	1 Bettdecke	195
2 Emaille-Tiegel	95	3 Scheuertücher	95	1 weißer Kissenbezug	95	1 Sofadecke	195
1 Emaille Sand, Seife, Soda	95	1 Blaudruckschürze	95	1 weißer Anstandsrock	95	1 gutes Korsett	195
1 große Emaille-Wanne	95	1 Blusenschürze	95	1 Barchent-Bettuch	95	1 gutes weißes Bettuch	195
2 Emaille-Schüsseln	95	1 weiße Servierschürze	95	1 Kaffee-Decke	95	1 Dbd. Taschentücher	195
12 Glasteller	95	1 Ländelschürze m. Träger	95	1 Kommoden-Decke	95	1 weißes Tischtuch	195
8 Goldrandbecher	95	1 Kinderschürze	95	1 weißes Dowlas-Bettuch	95	1 blaue Arbeitshose	195
1 Likör-Service	95	1 Knaben-Gummischürze	95	1 Sofadecke	95	1 blaue Arbeitsjade	195
1 Tafel-Auffas	95	2 Knabenschürzen	95	1 Korsett	95	1 schöne Kaffeedecke	195
1 Bierkrug	95	2 Badehandtücher	95	4 1/2 Meter Stickerei	95	1 Pfund Sommerwolfe	195
1 Sab Glasschüsseln, steil.	95	1 Badelaken	95	1 Wacstuchdecke	95	6 Handtücher	195
1 Sab Steingutschüss. steil.	95	1 Wäscheforbdecke	95	1 Autoschleier	95	1 Tuch-Unterrock	195
1 Aluminium-Schmortopf	95	1 Maschinendecke	95	1 Kopftuch	95	1 Stubenbesen	195
1 Aluminium-Milchkocher	95	1 Ueberhandtuch	95	1 Damen-Gürtel	95	4 Meter Gardinen	195
1 Aluminium-Kaffeekanne	95	1 Besenvorhang	95	3 Gläsertücher	95	5 Meter Hemdentuch	195
1 Aluminium-Essenträger	95	1 Sofakissen	95	1/2 Dbd. Staubtücher	95	4 Meter bt. Hemdenbarch.	195
1 Aluminium-Butterdose	95	1 Klammerschürze	95	1 Paar derbe Hosenträger	95	5 Meter Züchen	195
12 Aluminium-Kaffeelöffel	95	1 Tischläufer	95	1 Spazierstock	95	4 Meter Inlett	195
6 Aluminium-Gabeln	95	1 Deckchen	95	3 Herren-Kragen	95	4 Meter Blaudrucknessel	195
6 Aluminium-Glöffel	95	1 Wäschebeutel	95	2 Krawatten	95	4 Meter Möbelsattun	195
2 oder 3 Bilderrahmen	95	1 Wäschschubkasten	95	1 Paar Blüschpantoffeln	95	2 bis 3 Meter Käuferstoff	195
1 Waschbrett	95	1 Topf- und Lampentafel	95	3 große Rollen Maschinengarn	95	2 Meter woll. Kleiderstoff	195
1 oder 2 Wäscheleinen	95	1 Meter Adastoff	95	12 kl. Roll. Maschinengarn	95	1 Pfund Bettfedern	195
4 Schock Klammern	95	1 bis 2 P. Kinderstrümpfe	95	20 Dbd. Druckknöpfe	95	6 Herrentragen	195
1 Stubenbesen	95	1 Paar Damenstrümpfe	95	20 Dbd. Wäscheknöpfe	95	6 weiße Servietten	195
1 Koloßbesen u. Handjeger	95	1 Paar Herrensocken	95	20 Dbd. Sicherheitsnadeln	95	1 Barchent-Bettuch	195
1 Wickskasten u. 3 Bürsten	95	2 bis 3 Paar Fülllinge	95	1 gutes Portemonnaie	95	1 Kinderkleidchen	195
1 Küchen-Lampe	95	1/2 Pfd. Sommerwolfe	95	1 Poskarten-Album	95	1 guter Kinder-Schwiber	195
1 Wandspiegel	95	1 bis 2 Paar Handschuhe	95	1 Haarbürste und Kamm	95	1 Tornister	195
1 Kleiderrechen	95	2 Tabots	95	2 Leuchter	95	1 Chenille-Kopftuch	195
12 Wassergläser	95	1 Spachteltragen	95	1 Garnitur Haarlämme	95	1 schwarze Damenschürze	195
12 Schniber	95	3 Erstlingsjäckchen	95	1 Schere, 1 Taschenmesser	95	1 Rucksack	195
2 Paar Westeds	95	3 bis 4 Erstlingshemdchen	95	2 Wetterhäuschen	95	1 Tafel-Auffas	195
7 Bad Seifenpulver	95	2 Wickelbänder	95	1 Aluminium-Aufgebelloffel	95	6 P. Messer u. Gabeln	195
1 Gewürzspind	95	2 Gummi-Unterlagen	95	1 Ausklopfer, 1 Schrubber	95	1 Damen-Tril.-Ref.-Hose	195
10 Stück Toiletteseife	95	2 bis 4 Läschen	95	1 halbi. Halsstuch	95	1 Herr.-Tr.-Hemd m. Eins.	195
1 Markt tasche	95	1/2 Dbd. Taschentücher	95	1 wollenes Schemisett	95	1 gute Markt tasche	195
1 Sandtasche	95	1 Käufer und 2 Deckchen	95	1 Schwiber	95	1 Damen-Strickweste	195
1 oder 2 Fensterleber	95	1 schwarze Schürze	95	1 kompl. Rasier-Apparat	95	1 Kinder-Wagendecke	195
2 Paar Fuhlappen	95	1 Trilot-Untertaille	95	1 gestr. Knaben-Mütze	95	2 Em.-Büchl. „Salz, Mehl“	195
1 Briefkasten	95	1 Stickerei-Untertaille	95	1 vollener Schal	95	1 seidenes Halsstuch	195
1 elektr. Taschenlampe	95	3 Meter Kochfutter	95	1 woll. Damen-Schemisett	95	1 Sommer-Unterrock	195
2 Büchsen „Kaffee, Zucker“	95	2 Meter Taillenfutter	95	2 Fensterbilder	95	1 Herren-Macco-Hose	195
1 Holz-Küchenrahmen	95	1 Damen-Strickweste	95			1 Herren-Macco-Hemd	195